



Bileams Esel

Informationen aus der Pfarrei St. Peter und Paul für die
Gemeinden St. Suitbertus | St. Peter und Paul |
Herz Jesu | St. Jacobus der Ältere



„Die Trauernde“ - die Geschichte eines Denkmals

„Die Trauernde“ ist eines von zahlreichen Denkmälern in Ratingen. Zu finden ist sie auf dem Ehrenfriedhof an der Lintorfer Straße. Denkmäler erinnern an Vergangenes, an Geschehenes, sie haben aber auch oft selbst eine interessante Geschichte. An die Entstehungsgeschichte der Trauernden soll an dieser Stelle erinnert werden.

Das Mahnmal „Die Trauernde“ wurde 1961 von dem Düsseldorfer Bildhauer Max Kratz (1921-2000) geschaffen. Es zeigt eine trauernde Frauenfigur aus Muschelkalk, die sich auf ein Grabkreuz stützt. Im Hintergrund steht ein aus vielen Kreuzen bestehendes, zaunartiges Gebilde. Diese Kreuze sind aus Bronze. Auf ihnen sind die Jahreszahlen beider Weltkriege und das Datum des 22. März 1945, der Tag des alliierten Luftangriffs auf Ratingen, aufgesetzt. „Die Trauernde“ wurde zum Gedenken an die Toten beider Weltkriege und an die Opfer der NS-Diktatur errichtet. Während ein Kriegerdenkmal häufig den Tod von Soldaten verherrlicht oder ihm zumindest versucht einen Sinn zu geben, wollte Max Kratz mit seinem Werk von 1961 an die vielen Opfer und Verluste erinnern und vor den Schrecken des Krieges warnen.

Der in Remscheid geborene Künstler und Segelflieger hat selbst als Fallschirmjäger und Sanitäter den 2. Weltkrieg miterlebt. Er wurde mehrmals verwundet und geriet in Kriegsgefangenschaft. Dass zwei in ihrer Intention so unterschiedliche Denkmäler an



derselben Stelle errichtet wurden, zeigt recht anschaulich, wie sich Geschichtswahrnehmung im Laufe der Zeit verändert. Die Entstehung des Denkmals geht auf eine Initiative des Verbandes Deutscher Soldaten (VDS, Kreisgruppe Ratingen Angerland) von 1958 zurück. Zwar unterstützte die Stadtverwaltung grundsätzlich den Vorschlag der ehemaligen Soldaten, das zu diesem Zeitpunkt existierende schlichte Birkenkreuz, welches 1945 als Mahnmal aufgestellt wurde, durch ein würdigeres Denkmal zu ersetzen. Doch in gestalterischen Fragen gab es einige Meinungsverschiedenheiten. Einigkeit bestand jedoch in dem Punkt, dass ein Kriegerdenkmal unangemessen sei. Letztendlich bat man drei Künstler um Entwürfe für das künftige Mahnmal. Am meisten überzeugen konnte dann die Idee von Max Kratz. Sowohl der mit der Beratung über die angemessene Form des Denkmals beauftragte Kulturausschuss als auch der VDS hielten sein Konzept für das geeignetste. Am 26.03.1962 wurde „Die Trauernde“ der Öffentlichkeit übergeben. (Text: © Stadt Ratingen)

Max Kratz hatte bereits 1959 den kleinen Trinkbrunnen mit Schlange (Albert-Schweitzer-Schule, Bruchstraße) entworfen. Neben zahlreichen Arbeiten für die Stadt Düsseldorf zählt wohl das 1989 fertig gestellte Bergarbeiterdenkmal in Essen zu seinen bekanntesten Werken.



Inhaltsverzeichnis

Die Trauernde	2
Wo die Zeit endet	5
Jakob am Ende?	6
Nicht allein – am Ende	8
Wenn das Ende naht	10
Totenzettel – eine Tradition	12
Erfahrungen eines freien Trauerredners	14
Die Zukunft ruft	16
Kirchenaustritte	18
Endzeit – Zeit ohne Ende	20
Von Turm zu Turm	22
Besondere Gottesdienste	24
Flüchtlingshilfe	28
Informationen aus den Gemeinden	30
Der neue Glockenturm	36
Eine schöne Reise	38
Franziskanischer Freundeskreis	40
Franziskanische Woche	41
Pastor Schilling wird Kreisdechant	42
Weihnachts-Buchausstellungen	43
Kirchenvorstandswahl	44
Vorschau Karneval	45
Öffnungszeiten der Pfarrbüros	46
Seelsorgeteam / Impressum	47
Psalm: Ich bin vergnügt	48



Wo die Zeit endet – beginnt die Ewigkeit

Sein ganzes Leben lang erfährt der Mensch, was Vergänglichkeit bedeutet. Nichts, was wir in dieser Welt beginnen, besteht ewig. Unsere Lebensabschnitte gehen ineinander über, ohne unsere Identität zu verändern. Die Übergänge sind jedoch manchmal heftig. Unsere befristete Zeit im Mutterschoß wird durch die Geburt beendet. Die Muttermilch wird gegen das Fläschchen getauscht. Die Politik möchte uns einen festen Platz im Kindergarten zusichern, unsere Zeit zum Spielen dürfen wir nicht beliebig ausdehnen; die Schule ruft, damit wir was lernen. Die menschliche Natur will dem Verstand zu Hilfe kommen, damit er nicht zu einseitig beansprucht wird: auch die Gefühle und der Wille haben eine tragende Rolle in unserem Leben zu übernehmen. Die Pubertät gehört zu den spannendsten und zugleich schwierigsten Lebensabschnitten. Zum Glück wird auch sie von der „Reifeprüfung“ überwunden. Dann wünschen wir unseren Eltern ein bisschen mehr Zeit für sich als Ehepaar. Wir gönnen ihnen Ruhe und ziehen weg auf der Suche nach der Selbstständigkeit. Wir suchen und wir finden. Wir beginnen neu und bringen etwas zu Ende. Alles unterliegt ständiger Veränderung und Wandlung. Wir sind bestrebt, immer mehr Stabilität und Beständigkeit in unser Leben zu bringen, was uns mehr oder weniger gelingt. Gewohnte Abläufe und Rituale schaffen in uns eine gewisse Sicherheit. Wir meinen zu wissen, was wir vom Leben zu erwarten haben; nur wenig kann uns überraschen, auf vieles sind wir vorbereitet. So einen Zustand würden wir gerne länger aufrechterhalten. Aber auch in diesem Lebensabschnitt erfahren wir, dass die Zeit uns davon läuft. Die Gesundheit, die körperliche und die mentale Kraft lassen nach. Schon naht eine neue Veränderung. Wir dürfen uns von unserem Job verabschieden und Herr über eine ruhigere Phase des Lebens werden. Von diesem Abschnitt des Lebens haben wir nicht selten geträumt. Und nun dürfen die einst so weit entfernten Träume Wirklichkeit werden.

Es ist schön, sich frühere Zeiten wieder in Erinnerung zu rufen, den Kindern und Enkeln von den Abenteuern und Erfolgen aus der eigenen Jugend zu erzählen, sich in ihnen selbst wiederzuentdecken und nachzuempfinden, wie es damals war.

Es ist schön, sich über das Geschenk des Lebens mit allen seinen Facetten zu freuen und dankbar zu sein. Das sollten wir auf jeden Fall rechtzeitig tun, denn die Zeit beginnt knapp zu werden. Ihre Ressourcen scheinen im menschlichen Leben wie die Kohle und wie das Erdöl knapper zu werden. Was passiert dann, wenn die Zeit zu Ende ist? Stehen wir dann vor einer Ungewissheit oder vor dem Nichts?

Wenn wir unser Leben nur aus unserer menschlichen Perspektive betrachten würden, müssten wir diese Frage bejahen. Dann hätten wir nichts mehr zu erwarten. Wir wären verbraucht, wie ein Gerät, das jahrelang seine Dienste gut getan hat und trotzdem irgendwann auf dem Schrott landen muss. Ich nehme an, Sie haben im bisher Gelesenen eine Person vermisst, ohne die wir uns nicht als gläubige Menschen bezeichnen könnten. Ohne Gott gäbe es keine Hoffnung auf eine zeitlose Wirklichkeit. Wir ahnen und glauben, dass das, was uns unser ganzes Leben lang begleitet hat, ein Vorgeschmack dessen ist, was uns erwartet. Die Übergänge, die wir in unserem Leben von einer zur anderen Phase immer wieder erleben, bereiten uns auf den wichtigsten vor. Unser Glaube ist wie die Morgenröte, die uns den Willkommensgruß der Ewigkeit ankündigt. Doch diese Morgenröte können nur diejenigen wahrnehmen, die wachen und die wissen, worauf sie warten.

Romano Guardini hat es auf folgende Weise beschrieben:

„Durch alle Zeiten klingt die Fülle der Zeit. Unser ganzes Leben sollte der Ewigkeit Nachbar sein. Immer sollte in uns die Stille sein, die nach der Ewigkeit hin offen steht und horcht.“

P. Darius

Jakob am Ende?

Die Nacht des Übergangs

War Jakob jetzt doch an sein Ende gekommen?
Er, der Gesegnete, der betrogene Betrüger?
Ist es aus mit seinem Glück, den Früchten des Segens?

Der Erstgeborene ist er nicht, das ist Esau. Esau sollte den Segen seines Vaters erhalten – aber Jakob ergaunert ihn sich mit Hilfe seiner Mutter, und Esau muss leer ausgehen. Als Esau merkt, was Jakob ihm genommen hat, will er ihn umbringen, und Jakob bleibt nur die Flucht. So flieht er zu seinem Onkel Laban. Der wohnt jenseits des Jordan, weit im Osten seiner Heimat. Noch bevor er dort angekommen ist, trifft er an einem Brunnen auf ein Mädchen. Die junge Frau gefällt ihm, Rahel heißt sie; sie ist die Tochter seines Onkels.

Laban empfängt Jakob mit offenen Armen, ist auch gern bereit, seinem Neffen Unterschlupf zu gewähren, wenn Jakob dafür bei ihm mitarbeitet. Welchen Lohn er begehrt? Jakob hat nur einen Wunsch: das Mädchen, die hübsche Rahel, die er am Brunnen gesehen hat, zur Frau nehmen zu dürfen.

Ja, sagt Laban, die sollst du haben, wenn du mir sieben Jahre dienst. Und Jakob dient ihm. Nicht nur sieben, sondern vierzehn Jahre lang. Er wird von Laban betrogen, und er betrügt Laban. Doch als er am Ende aufbricht, hat er alles, was er sich wünscht: Er hat seine Rahel, dazu noch ihre Schwester Lea, zahlreiche Söhne und Töchter, Knechte und Mägde, dazu eine große Herde Schafe und Ziegen sowie Kamele und Esel. Er ist ein reicher Mann geworden.

So führt sein Weg in seine Heimat zurück. Dazu muss er den Jabbok, einen Nebenfluss des Jordan, überqueren. Doch er erfährt, dass auf der anderen Seite des Flusses Esau auf ihn wartet. Der will sich rächen. Vierhundert Mann hat er bei sich. Jakob, der alles aufgeben musste und doch so viel errungen hatte, bekommt Angst: Was wird werden? Ist es jetzt vorbei mit seinem Glück, seinem Reichtum? Ist die Kraft des Segens am Ende? Ist er selber am Ende?

Es ist Nacht, finstere Nacht. Eine Brücke gibt es nicht; es gilt, eine Furt zu suchen und den Fluss zu durchwaten. Jakob schickt zunächst alles Vieh, seine Frauen, Söhne und Töchter,

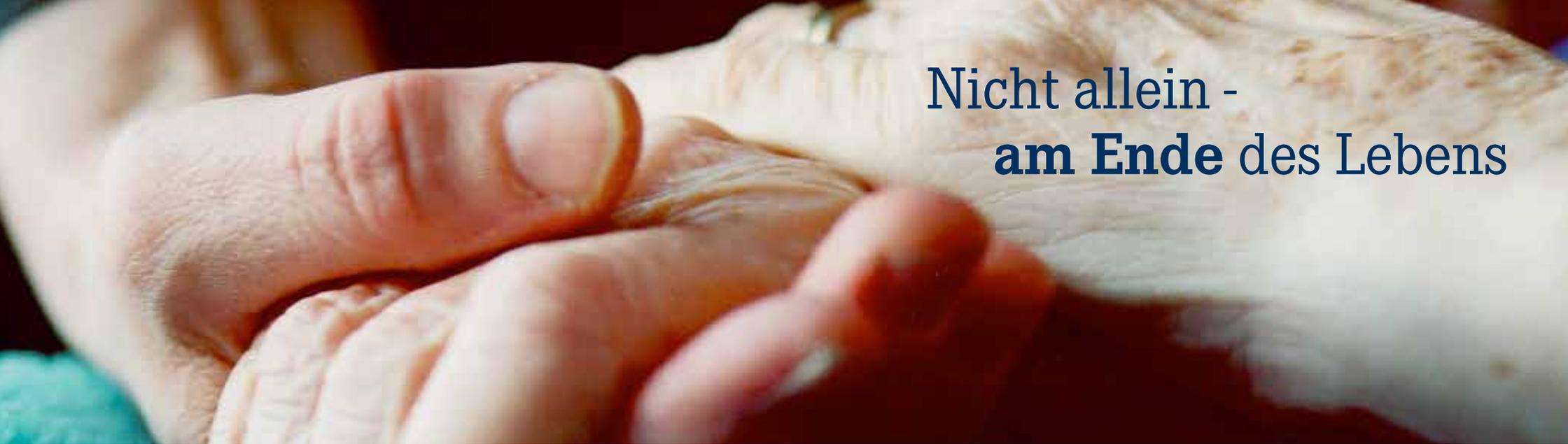
alle Knechte und Mägde voraus – dann ist er ganz allein. Allein im Dunkeln, allein an dem Wasser, das er überqueren muss. Allein mit seinen Erinnerungen. Und da spürt Jakob, wie ein Mann auf ihn zukommt. Er packt ihn, ringt mit ihm. Die ganze Nacht kämpfen die zwei miteinander. Doch endlich steigt die Morgenröte auf. Der Unbekannte spürt, dass er Jakob nicht besiegen kann; er schlägt ihm auf das Hüftgelenk und sagt: Lass mich los, Jakob, die Morgenröte ist da, der Tag beginnt. Aber Jakob will ihn nicht loslassen – es sei denn, der Unbekannte segnet ihn zuvor. So segnet der andere ihn. Er gibt ihm einen neuen Namen: Von nun an soll er nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel – „Israel“ – der Mann, der mit Gott gekämpft hat.

Jakob, Israel, hinkt fortan, doch hinter ihm geht die Sonne auf. Er trifft auf Esau, und die Brüder versöhnen sich.

Es gibt Erzählungen, die brauchen keine Interpretation. Allenfalls muss man sie davor schützen, in Eindeutigkeiten aufgelöst zu werden – insbesondere bei der Frage, wer der Unbekannte ist. Die Bibel lässt es offen. Ein Dämon? Ein Nachtgespenst, dessen Macht mit dem Aufgang der Sonne endet? Ein Engel Gottes? Gott selber? Verstehen wird die Geschichte aber der, der selber einmal sein Ende vor sich sah, der selber eine einsame Nacht durchlitt und kämpfen musste, der nicht wusste: Wie soll mein Leben weitergehen? Geht es überhaupt weiter, habe ich einen Ausweg, oder ist jetzt alles aus? Kann ich noch kämpfen? Oder gebe ich auf?

Wer eine solche Nacht durchlitten hat, geht nicht ohne Wunden aus dem Kampf hervor. Aber hinter ihm geht die Sonne auf. | *Josef Pietron*

Wollen Sie mehr wissen? Lesen sie in der Bibel im Buch Genesis die Kapitel 27–32!



Nicht allein - am Ende des Lebens

Im ersten Buch des Alten Testaments wird von dem Baum erzählt, von dessen Früchten die Menschen nicht essen durften. Was bedeutet eigentlich diese seltsame Geschichte? Es geht ja wohl kaum um Gott, der den Menschen alles gestattet, sich aber eine winzige Kleinigkeit reserviert, die er den Menschen nicht gönnt. Die schlaue Schlange verrät, worum es geht: „Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott.“ Darum geht es also in der Geschichte: Der Mensch ist immer in Versuchung, selbst Gott sein zu wollen. Das Verbot soll ihn daran erinnern, Gott als den ganz Anderen anzuerkennen, es soll ihn ermahnen, seine eigenen Grenzen zu respektieren und Gott nicht aus dem Blickfeld auszuschalten, sondern ihn in sein Leben und in seine Entscheidungen einzubeziehen. Nur diese demütige Haltung des Menschen garantiert ihm sein gutes Leben.

An diese Geschichte möchte ich erinnern, wenn ich eines der wichtigsten gesellschaftlichen und ethischen Probleme anspreche, das in nächster Zeit in unserer Bundesrepublik gesetzlich geregelt werden soll. Der Deutsche Bundestag wird über den „assistierten Suizid“

entscheiden und klären, ob es künftig erlaubt sein soll, einem Menschen zu helfen, sich selbst zu töten. Zweifellos steht ein gewaltiges Problem dahinter. Es gibt Menschen, die wegen ihrer schweren Krankheit keine Hoffnung und keinen Lebenswillen mehr haben und befürchten müssen, dass auch die beste Medizin ihr Leid nicht lindern kann. Auch wenn wir die Hoffnungslosigkeit eines Menschen und die daraus abgeleiteten Konsequenzen nicht gutheißen, so müssen wir doch seine Todessehnsucht als Realität respektieren. Der moralische Zeigefinger hilft da nicht weiter. Sterbewillige, die in unserem Land niemanden für eine „Tötung auf Verlangen“ und auch keinen Arzt finden, der sie bei einem angestrebten Suizid sicher begleitet, finden in der benachbarten Schweiz legale Möglichkeiten. Und natürlich muss auch gesehen werden, dass die Palliativmedizin zwar segensreiche Fortschritte gemacht hat, dass das Ziel aber immer noch nicht erreicht ist, dass alle Menschen friedlich, angst- und schmerzfrei sterben können. Als häufigste Motivation wird von Patienten mit dem Wunsch nach assistiertem Suizid übrigens geschildert, dass sie den Angehörigen nicht zur

Last fallen wollen. Das sollte aber für die soziale Gemeinschaft in Deutschland kein Grund für die Beschleunigung des Lebensendes sein, sondern eher dazu führen, dass zum Beispiel durch den Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung eine Entlastung für schwerstkranke und sterbende Patienten und ihre Angehörigen geschaffen wird.

Dennoch. Wenn es um das Leben geht, müssen wir unsere Grenze anerkennen, dass wir nicht über menschliches Leben verfügen dürfen. Wir können und sollen alles tun, das Leben möglichst gut zu gestalten. Wir dürfen aber nicht überheblich werden, indem wir die Grenze zum Tod nach unserem Gutdünken handhaben wollen. Das Leben ist uns sozusagen treuhänderisch von Gott gegeben worden, und nur er kann es beenden.

Leben um jeden Preis zu erhalten und zu verlängern, ist übrigens die Kehrseite dieser Medaille. Alle medizinischen Künste müssen immer auch von dem Bewusstsein getragen werden, den Tod letztlich nicht überwinden zu können. Deshalb zeugt es von menschlicher Größe, wenn ein Arzt den Sterbeprozess nicht wider alle Hoffnung verlängert. Einem Men-

schene einen natürlichen Tod zu gönnen und nicht alle technischen und medikamentösen Möglichkeiten auszureizen, um das Sterben für kurze Zeit zu verschieben, kann durchaus eine demütige Anerkennung der Grenzen bedeuten, die uns Menschen gegeben sind.

Das Ende des Lebens haben sich die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hospizbewegung zum Anliegen gemacht, seit 20 Jahren arbeiten sie segensreich in unserer Stadt. Sie haben einen tiefen Respekt vor dem Leben des Menschen und versprechen, alles zu tun, damit auch die letzte Lebensphase in Würde gelebt werden kann. Sie begegnen aber auch dem Tod mit Respekt und akzeptieren diese absolute Grenze am Ende des menschlichen Lebens. Ihre Konsequenz heißt: Wir begleiten Sterbende so gut wir es können, wir bemühen uns, ihnen nahe zu sein, wir versprechen, sie in ihrem Leiden nicht allein zu lassen, wir sind zuverlässig in ihrer Nähe – ein Handeln, das bewusst oder unbewusst der Bergpredigt entspricht.

*Heinz Josef Breuer,
Vorsitzender der Hospizbewegung Ratingen*

Wenn das Ende naht...

Die Bestattungskultur in Deutschland hat in den letzten Jahren einen starken Wandel erfahren. Alternative Bestattungsformen nehmen stark zu. Die Gründe dafür sind vielfältig:

- die Alterung unserer Gesellschaft nimmt zu und unsere Arbeitswelt erwartet größtmögliche Mobilität und Flexibilität,
- viele junge Menschen haben ihren Lebensmittelpunkt nicht mehr dort, wo ihre Eltern oder Großeltern begraben sind,
- die traditionellen Familienbande und das soziale Beziehungsgeflecht lösen sich auf,
- der Verstorbene hatte kaum noch oder keinen Kontakt mehr zu den Verwandten,
- der Verstorbene wollte seinen Kindern oder Verwandten nicht zur Last zu fallen,
- der Rückgang der Religiosität unserer Gesellschaft nimmt zu,
- anonyme Bestattung ist kostengünstig, weder Steinmetz noch Grabpflege muss bezahlt werden.

Noch vor relativ wenigen Jahren war es „der normale Fall“, dass Angehörige, die vor Ort wohnten und lebten, die Beerdigung ihrer Verstorbenen entsprechend christlicher Traditionen und Rituale veranlassten. Diese Beerdigungskultur war den Hinterbliebenen Halt und Trost.

Doch die Sorge um die Grabpflege bewegt seit einigen Jahren immer mehr Menschen, die entweder keine direkten Nachkommen haben, deren nächsten Angehörigen weit entfernt wohnen oder die ihren Angehörigen nach dem Tod mit der Grabpflege nicht zur Last fallen möchten, denn die Grabpflege in der bisherigen Form beruht auf verbindlichen Verwandtschaftsstrukturen.

Eine würdige Beerdigung und persönlich gewählte Grabstelle und Beerdigungsform ist auch heute vielen Menschen wichtig für ihre Trauerbewältigung. Viele Hinterbliebene wünschen sich einen Ort der Trauer, an dem man verweilen, ungestört reden, sich erinnern und beten kann.

In der Regel geschieht heute Tod und Sterben im Krankenhaus und nicht mehr zu Hause. So fehlen häufig Kenntnisse und Halt fester Rituale und kirchlicher Traditionen.

Zu den Ritualen des Abschiednehmens von Christen und christlich geprägter Verstorbenen gehört in der Regel der Trauergottesdienst in der Friedhofskapelle oder das Gedenken des Verstorbenen in einer heiligen Messe. Hier wird das Leben des Verstorbenen gewürdigt und die christliche Botschaft von der Auferstehungshoffnung verkündigt. Kirchliche Riten und liturgische Feiern prägen das Begräbnis eines verstorbenen Menschen. Sie wollen die Trauer der Angehörigen würdigend begleiten und der Hoffnung und dem Vertrauen auf das Leben über den Tod hinaus Ausdruck verleihen. Zeichen der Hoffnung ist die Osterkerze, sie erzählt vom Sieg Jesu Christi über den Tod,

der jedem Christen in der Taufe auch zugesagt wird.

Das ehrende Andenken der Namen unserer Verstorbenen ist für uns Christen sehr wichtig. Der Name steht für unser ganzes Leben, für unsere Identität und Würde! In der Taufe hören Christen die Zusage, dass Gott ihre Namen in seine Hand geschrieben hat. Ihr Leben soll im Tod nicht im Nichts versinken, sondern in der ewigen Gemeinschaft mit Gott münden.

So gibt es zu anonymen Bestattungen mögliche Alternativen, wie z. B. die Bestattung in Rasenfeldgräbern. Diese Grabstellen, sowohl für Särge als auch für Urnen möglich, werden mit Grabplatten versehen, die einheitlich gestaltet und mit dem Namen der Verstorbenen beschriftet, in die Rasenfläche eingelassen werden. Genauso ist es bei einer Bestattung auf einem Urnenstelenfeld, auch hier wird die Urne in ein Rasenfeld eingelassen. Die Namen der auf diesem Rasenfeld Beerdigten werden auf einer Stele eingeschrieben.

In beiden Fällen ist eine Grabpflege durch die Hinterbliebenen nicht erforderlich und die Verstorbenen werden nicht der Anonymität preisgegeben. | *Dieter Kaspari*

Im „Wegweiser“ der Pfarrei St. Peter und Paul finden sich Informationen zur Beerdigung und zum Bestattungswesen. Dies Heft ist in den Gemeindebüros erhältlich.

Auch die Stadt Ratingen hat für die städtischen Friedhöfe einen Friedhofswegweiser herausgegeben.

Der Totenzettel - Eine Tradition,

die dem Ende gewidmet ist



Totenzettel 1929



1965

Totenzettel - auch Totenbild(chen), Sterbezettel, u. a. genannt - sind eine Erscheinung des ausgehenden 17. Jahrhunderts und verbreiteten sich nach und nach im ganzen katholischen Europa. Sie werden im Rahmen der Totenmesse an die Trauergäste verteilt. Ihr Inhalt wandelte sich über die Jahrhunderte hinweg von der einfachen Bitte um ein Gebet für das Seelenheil bis hin zur ausführlichen Beschreibung der Lebensumstände des Verstorbenen. Sinnsprüche, Gebetstexte und Bibelzitate gehörten immer zum festen Bestandteil eines Totenzettels. Die graphische Gestaltung ist durch den jeweiligen Zeitgeist mannigfachen Änderungen unterworfen. Heute sind sie oft mit einem Foto des Verstorbenen versehen. Für mich sind Totenzettel eine Tradition, die ich nicht missen möchte. Es macht mir Freude, sie zu lesen, die Bilder zu betrachten und zu überlegen, warum der Totenzettel so aussieht, wie er ist. Aber es gibt noch einen anderen Aspekt:

Durch die Totenzettel kann ich mir vorstellen, was mit der „Gemeinschaft der Lebenden und Verstorbenen“ gemeint ist. Die Gebetbücher meiner Eltern waren prall gefüllt mit Totenzetteln. Mit großer Vorsicht wurden diese Bücher aus der Kommode gehoben, denn bei der kleinsten Unachtsamkeit drohte alles herauszugleiten. Ich sehe meinen Vater, wie er in der Kirchenbank sitzt und vor dem Gottesdienst einzelne dieser Zettel betrachtet. Unsere Sterbezettelsammlung ist in einem kleinen Schubert im Bücheregal untergebracht. Ich nehme einen daraus in die Hand, lese den Text, betrachte das Bild und meine Gedanken nehmen ihren Lauf: „Eine Schulkameradin meiner Mutter, ein entfernter Verwandter, ...“ Ich tauche ein in die Welt von gestern, versuche mir die Menschen bildlich vorzustellen. Manche habe ich überhaupt nicht gekannt. Es kommen Geschichten und Erzählungen hoch, die ich irgendwie mit der Person in Verbindung



1980



1995



2002



2008

bringe. Der Tote ist plötzlich nicht mehr isoliert, sondern steht in einem Kontext, einer Familie, der Verwandtschaft, der Kirchengemeinde, einem Verein, einer Dorfgemeinschaft. Und ich gehöre auch dazu, denn sonst hätte ich diesen Totenzettel nicht. Dieses kleine Stück Papier schafft es, dass in mir das Gefühl einer Verbundenheit entsteht zu denen, die bereits gestorben sind, ich mich als Teil der großen Gemeinschaft der Lebenden und Toten empfinde.

„Wir bitten um ein stilles Gebet für den Verstorbenen“, steht oft auf diesen Zetteln. Sonst bitten wir die Gemeinschaft der Heiligen für uns zu beten. Jetzt ist es umgekehrt. Ich gehe davon aus, dass mein Vater damals dieser Bitte nachgekommen ist. Auch ich lese auf dem Totenzettel in meiner Hand und bete aus Psalm 27 folgende Zeilen, die meine Schwiegermutter sich für den eigenen Totenzettel gewünscht hatte: „Nur eines erbittle ich vom Herrn, danach verlangt mich: Im Hause des Herrn zu wohnen alle Tage, die Freundlichkeit des Herrn zu schauen und nachzusinnen in seinem Tempel.“

So denken wir in der großen Gemeinschaft der Lebenden und Toten gegenseitig aneinander.

Wie schön, dass es Totenzettel gibt. | *Coleta Woltering*



2010



2013

Erfahrungen eines freien Trauerredners

„Freier Trauerredner“ nenne ich mich. Seit 2007 halte ich Traueransprachen. In den meisten Fällen rede ich vor Menschen, die um einen Angehörigen trauern, der keiner Kirche (mehr) angehört. Andere gehörten zwar einer Kirche an, haben aber den Kontakt zu ihr verloren oder (auch das kommt vor) können mit dem zuständigen Pfarrer keinen geeigneten Termin finden.

Zu einer christlichen Ansprache bei einer Trauerfeier gehört es, das Leben des Verstorbenen zu würdigen, vor allem aber, von der Hoffnung auf Auferweckung zu reden. Die Angehörigen wollen Trost erhalten aus den Verheißungen des christlichen Glaubens. Was erwarten die Trauernden, zu denen ich rede?

Zunächst: ich bin Trauerredner, kein Missionar. Ich will meinen eigenen Glauben nicht verraten, aber will nichts sagen, was der Verstorbene, würde er zuhören, nicht annehmen könnte, nichts vortragen, was die Angehörigen nicht glauben können. Ich will und darf Ihnen keinen Glauben überstülpen, den sie nicht zu-

mindest im Ansatz geäußert hätten. So spielt in allen Fällen die Erinnerung an den Toten, die Würdigung seiner Person eine besonders große Rolle. Was machte ihn liebenswert? Was machte ihn zu einem besonderen Menschen? Was fällt einem ein, wenn man an ihn denkt? Aber auch: Woher mag es kommen, wie ist zu verstehen, dass der Umgang mit ihm manchmal nicht leicht war? Was machte ihn zu dem Menschen, der er geworden ist?

Aber fast immer geht es auch darum, was die Angehörigen für ihre Toten erhoffen. Nur wenige sind es, die von vornherein jede Hoffnung auf eine Zukunft, ein neues, ein anderes Leben

ausschließen. Für sie gibt es kein Jenseits, keinen Gott. Was bleibt, ist die Erinnerung. Menschen leben in ihren Nachfahren fort. Das, was die Toten ihren Kindern, ihren Angehörigen gegeben haben, was sie ihnen biologisch oder sozial vererbt haben, das lebt weiter.

Andere waren zwar Mitglied einer der christlichen Kirchen, sind aber ausgetreten. Die Gründe dafür sind vielfältig. Es ist keineswegs immer die Kirchensteuer, die gespart werden sollte; massive Kränkungen aufgrund des früheren kirchlichen Eherechts zählen ebenso dazu wie das Verhalten von Pfarrern – aber sie haben sich den christlichen Glauben bewahrt. Sie legen Wert darauf, dass ein Psalm gesprochen wird. Sie möchten ein Bibelwort hören, sind froh, an vertraute Verheißungen erinnert zu werden, etwa daran, dass Gott sie bei ihrem Namen gerufen hat (Jes 43,1), dass eine Heilige Stadt auf uns wartet, in der alle Tränen getrocknet werden, Tod, Trauer, Klage und Mühsal keinen Ort haben (Offb 21,1-4). Bemerkenswert ist freilich, dass ich bislang noch nie von einem Angehörigen hörte, dass es die Auferweckung Jesu sei, die ihn auf ein neues Leben für seine lieben Toten hoffen ließ. Aber beide Gruppen sind in der Minderheit. Die Mehrzahl könnte sich in den vier Zeilen von Nelly Sachs wiederfinden, die im Bild auf der linken Seite zu lesen sind. Sie wissen nicht, was gilt. Sie sind unsicher. Sie möchten auf ein Wiedersehen mit ihrem geliebten Toten hoffen, aber sie wissen nicht, ob sie den christlichen Verheißungen Glauben schenken können. Es kann nicht sein, dass die verstorbene Ehefrau, der Vater, das eigene Kind gar für immer ins Nichts versinkt; es kann auch nicht sein, dass er ausschließlich in der Erinnerung fortlebt – aber weiß man's? Kann man das wirklich glauben, hoffen, erwarten?

Bemerkenswert ist für mich immer wieder, dass diese leise Hoffnung oft gar nicht in Worten ausgedrückt wird; vielleicht traut man sich

nicht, es so direkt zu sagen. Aber dann wird oftmals die Auswahl der Lieder zur verborgenen Sprache. Dabei denke ich nicht an Lieder, die im Gesangbuch zu finden sind; meist werden Lieder gewünscht, die eher in den Bereich der Popmusik gehören, aber in ihren Texten manchmal eher vorsichtig, manchmal unüberhörbar von einer Hoffnung auf ein neues, ein gemeinsames Leben sprechen, wie es christliche Lieder nicht dichter tun.



Wir wissen ja nicht, weißt du, wissen ja nicht, was gilt.

Der österreichische Sänger Andreas Gabalier musste erleben, wie sich sein Vater und seine Schwester das Leben nahmen. In seinem Lied „Amoi seg ma uns wieder“ kann man von seiner Hoffnung auf ein Wiedersehen mit ihnen hören. Trude Herr singt davon, dass ein Zugvogel nicht nur ein Zuhause hat. Herbert Grönemeyer fragt, ob jemand da ist, „wenn dein Flügel bricht, der ihn für dich schient, dich



beschützt". Campino von den „Toten Hosen“ redet am Grab ganz vertraut mit seiner toten Mutter. Eric Clapton hat seinen Sohn verloren, der Vater spricht mit ihm und bittet ihn – im Himmel – ihm die Tür zu öffnen („Tears in heaven“). Unheilig sieht hinauf zum Himmel und stellt sich vor, „dass du bei mir bist“. Und selbst das kölsche, von den Bläck Föös gesungene Lied „Du bess die Stadt, op die mer all he stonn“ wird so feierlich-sakral nach der Melodie des schottischen „Highland Cathedral“ vorgetragen, dass der gedankliche Sprung vom „hilligen Köln“ zur „Heiligen Stadt“ des Neuen Testaments nicht groß ist.

„Endzeit“ ist das Thema dieses Heftes. Wenn ein Mensch ans Ende seiner Zeit angekommen ist, so gilt immer noch für die meisten Angehörigen, dass sie nicht anders können als zu hoffen – zu hoffen auf ein neues, ein umfassendes Leben – ein Wiedersehen mit ihren Verstorbenen. Diese Hoffnung zur Sprache zu bringen, empfinde ich als eine dankbare Aufgabe. Hilfreich ist mir dabei mein katholisch geprägter Glaube, der die Spuren der Verheißung Gottes eben nicht nur in der Bibel, nicht nur in Chorälen findet, sondern in allem, was lebt, in allem was klingt, in allem, was Hoffnung macht. | *Josef Pietron*

Die Zukunft ruft – wenn man Erwachsen wird

Mit meinen 18 Jahren bin ich volljährig, doch bin ich auch erwachsen?

Ich würde sagen: NEIN!

Dennoch merke ich, dass sich viel verändert. Viele Freunde und Bekannte ziehen weg um zu studieren. Die Älteren studieren schon. Ich selbst gehe noch zur Schule, aber auch ich werde bald fertig sein. Viele stellen sich die Frage: „Was dann?“ Die Antwort darauf muss jeder selber finden, denn sie könnte entscheidend für die Zukunft sein.

Manchmal spüre ich die Verantwortung, die auf meinen Schultern liegt. Ich soll die Erwartungen, die ich und andere an mich stellen, erfüllen: Führerschein und ein gutes Abi machen, wissen, was ich in Zukunft machen möchte, usw.

Dennoch hat das Erwachsenwerden viele Vorteile: lange wegbleiben, seine eigenen Entscheidungen treffen, alleine Urlaub machen, seinen eigenen Weg gehen.

Ich denke, dass jeder seinen Weg gehen wird, egal wie viele Steine da liegen. Ich glaube fest daran, dass Gott seine Hände über uns hält und uns auf unserem Weg immer begleitet. | *Tabea Lepper*



Kath. öffentliche Büchereien

Bücherei Herz Jesu
Rosenstr. 44a, 40882 Ratingen
Eingang hinter der Kirche
Tel. 87 18 11
Mail: b-herzjesu@t-online.de
www.buecherei-herzjesu.de
Leitung: Hildegard Pollheim und Marielis Falkenstein

Öffnungszeiten:

So 10.30-12.30, Mo 16.00-18.00,
Di 10.30-12.30, Mi 17.00-19.00,
Fr 16.00-18.00 Uhr.

Bücherei St. Suitbertus
Schützenstr. 58, 40878 Ratingen
Tel. 1 67 76 82
Leitung: Elisabeth Glauner

Öffnungszeiten:

So 10.00-12.00, Di 9.30-10.30,
Mi 17.00-19.00, Fr 15.00-17.00 Uhr.

Bücherei St. Jacobus d. Ä.
Jacobusgasse 3, 40882 Ratingen
Tel. 5 10 62

Leitungsteam:

Irmgard Künzel, Daniela Bruchof,
Annette Flohr-Knipping, Claudia Opitz,
Christine Ostermann, Kathrein Schmidt,
Cornelia Stockem

Öffnungszeiten:

So 10.30-13.00, Do 16.00-18.00,
Sa 17.30-18.30,
Mi Büchereicafé von 08.30-10.30 Uhr.

Wie denkt ein Pastor über Kirchenaustritte?

Liebe Gemeindemitglieder,
liebe Schwestern und Brüder!

Gerade komme ich aus der Kirche. Ich hatte das große Vergnügen, drei Kinder zu taufen und sie dadurch in unsere Kirche aufzunehmen. Drei kleine Menschenkinder, denen ich wünsche, dass sie im Laufe der Zeit unsere Kirche, die Gemeinschaft der Christen hier vor Ort in Ratingen, schätzen und lieben lernen. Ich will auf jeden Fall meinen Teil dazu beitragen, dass das Leben dieser Kinder gelingt und sie aus dem Glauben an Gott nicht irgendwie nur wertvolle Impulse für ihr Leben mitnehmen, sondern aus dem Glauben an Jesus Christus letztlich ein unerschütterliches und starkes Selbstbewusstsein ziehen können.

Zeitgleich liegen drei Benachrichtigungen auf meinem Schreibtisch, dass drei Personen ihren Austritt aus der Kirche erklärt haben. Im vergangenen Jahr sind 218.000 Personen aus der katholischen Kirche, aus der evangelischen Kirche wohl über 400.000 ausgetreten. In unserer Pfarrei St. Peter und Paul traten im Jahr 2014 114 Personen aus. In einem Jahr verlassen in Deutschland also ca. 620.000 Menschen die christlichen Kirchen. Diese Zahl, diese Menschenmenge... unfassbar. Es ist schwer zu beschreiben, was das in mir auslöst und wie ich mich bei diesen Gedanken fühle. Befinden wir uns in der Endzeit der Kirche? Was machen wir als Kirche so falsch, dass eine Botschaft, von der ich noch immer glaube, dass es die beste Botschaft der Welt

ist, die Menschen so abstößt. Oder liegt es an anderen Dingen?

Der eine wird nun wieder die bekannten Reizthemen zur Sprache bringen, die Schuld an dieser Austrittswelle sind. Der andere wird sich selbstgefällig zurückziehen und von einer sich gesundschrumpfenden Kirche sprechen. Mir helfen solche Deutungsversuche nicht. Natürlich hat die Kirche viel falsch gemacht, und natürlich macht sie auch heute noch Fehler. Das ist leicht erklärt, denn schließlich arbeiten Menschen in der Kirche, und Menschen machen eben auch Fehler. Auch ich habe Fehler und enttäusche Menschen. Aber ich bemühe mich auch und erlebe es Tag für Tag, wie viele Menschen sich liebevoll und manche regelrecht aufopferungsbereit für Glaube, Kirche und Menschen in Not einsetzen.

Ich glaube, dass es den Menschen in unserer – und das finde ich sehr begrüßenswert – durch Freiheit bestimmten Gesellschaft und Kultur schwer fällt, einen „fertigen, vorgegebenen Glauben“ anzunehmen. In allen anderen Lebensbereichen können wir uns die Dinge so zusammenstellen, uns so positionieren, wie wir es wollen und für uns persönlich für richtig halten. Als Christen glauben wir aber eben an einen Gott, der sich im Menschen Jesus Christus gezeigt und ausgesagt hat. Darüber hinaus stehen wir in einer Glaubenstradition, in der Gemeinschaft der Kirche, die dieses



Glaubensgut durch die Zeiten trägt. Versteht man allerdings die Inhalte des Glaubens nicht, dann kann man natürlich auch die äußere Gestalt nur schwer annehmen. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch! Ich bin nicht der Meinung, dass die Kirche sich nicht erneuern und weiterentwickeln sollte, aber es gibt eben auch Konstanten, die uns davor bewahren, in eine Beliebigkeit abzurutschen.

Jede Person, die aus unserer Kirche hier in Ratingen austritt, erhält von mir einen Brief, durch den ich versuche, mit der Person in Kontakt zu kommen. Seit anderthalb Jahren praktiziere ich es so. Noch keine angesprochene Person konnte sich auf ein solches Gespräch einlassen.

Was soll **ich** nun tun oder besser noch, was sollen **wir** tun?

Als ich ca. 18 Jahre alt war, habe ich selber überlegt, aus der Kirche auszutreten, weil mich das eine oder andere massiv störte. Im Nachdenken darüber habe ich dann aber für

mich entdeckt, dass es leicht ist, zu kritisieren, und anspruchsvoll, es besser zu machen. Letztlich wurde mir immer deutlicher, dass die innere Beziehung zu Jesus Christus Dreh- und Angelpunkt meiner Mitgliedschaft in der Kirche ist. So entschied ich mich für einen „leidenschaftlichen“ Weg in und mit der Kirche. Für mich ist jeder Kirchenaustritt eine Anfrage an meine ganz persönliche Haltung. Wie gehe ich mit Menschen um? Bin ich in meiner Art aufzutreten einladend? Lebe ich mein Christsein nur für mich, weil ich es eben so gelernt habe oder strahle ich etwas anderes aus, vielleicht sogar so etwas wie Freude am Christsein und Freude an der Kirche im Wissen um ihre Licht- und Schattenseiten...? Ich bin gespannt darauf, wie sich die drei Neugetauften entwickeln und entscheiden werden. Sprechen sie eines Tages über die Kirche oder leben und gestalten sie eines Tages ihre Kirche?

Pastor Daniel Schilling

Endzeit – so ist diese Ausgabe von „Bileams Esel“ überschrieben – Zeit ohne Ende.

Wer hat die schon? Wir alle leben in einer komprimierten, gehetzten Zeit. Und mitten in diesem aktuellen Erleben von Zeit haben wir die Chance, etwas zu finden, was die Zeit aushebelt, was endlos ist, was ewig ist. Es ist die Begegnung mit Jesus Christus.

*Ich bin bei euch alle Tage... (Mt. 28, 18)
Christus gestern – Christus heute – Christus in Ewigkeit*

Freitags von 17.30 bis 18.00 Uhr sind alle eingeladen zur eucharistischen Anbetung in St. Peter und Paul. Zwischen einem kurzen Impuls zu Beginn und einem Abschlussgebet gibt es die Zeit, ganz persönlich die Nähe Christi zu erfahren.



Wir feiern das Fronleichnamfest des Jahres 1394. Zum ersten Mal wird in der Prozession durch die Straßen der Stadt die neue Monstranz mitgeführt. Die Gläubigen schauen ehrfürchtig auf Christus in der Gestalt der kleinen Brotscheibe, die durch den Bergkristall zu erkennen ist. Sie bewundern aber auch das Kunstwerk aus Gold und Silber, das ein Goldschmied zur Ehre der heiligen Eucharistie geschaffen hat und das ihnen so vom Geheimnis dieses Sakramentes berichtet. Dazu hat er Engel, Apostel, Heilige und Musikanten – es sind genau 42 Figuren – über den gotischen Turm verteilt. Sie verkünden vom Tod und von der Auferstehung Jesu. Vor mehr als 600 Jahren hat Bruno Meens, der damalige Pfarrer von St. Peter und Paul, diese Monstranz seiner Gemeinde gestiftet. So entsteht ein neuer Höhepunkt in der eucharistischen Verehrung, die schon lange vorher im Glaubensleben der Kirche ihren Platz gefunden hatte, um Christus auch außerhalb der hl. Messe im eucharistischen Brot zu begegnen. Es gibt somit eine lange Frömmigkeitsgeschichte in unserer Kirche und demnach auch in Ratingen. Dazu wurde z. B. eine eigene Bruderschaft gegründet, die diese Frömmigkeitsform pflegte. Die gotische Monstranz wird schließlich auch in einem unserer Kirchenfenster zitiert. „Vom Tod zum Leben“ heißt diese Botschaft, die über die dargestellten gotischen Turmspitzen die Bewegung von unten nach oben aufgreifen, um der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, dass mit dem Tod nicht alles zu Ende ist. „Botschaften“ wie Rosen, Buchseiten, Vögel sind zusätzlich Hoffnungszeichen. Es ist genau das, was Eucharistie sagen will: Christus ist da! Bei der Anbetung des eucharistischen Brotes, im eucharistischen Segen können wir ihm auf besondere Weise begegnen.

Bisher gab es in St. Peter und Paul die eucharistische Anbetung wöchentlich am Donnerstag vor der Marktmesse. In Zukunft wollen wir zu einer andere Zeit einladen, um vor dem Allerheiligsten Ruhe zu finden zum persönlichen Gebet, sich dem Geheimnis zu nähern durch einen Impuls, vor allem aber durch die Betrachtung der Gegenwart Jesu Christi in unserer Mitte: Freitags von 17.30 bis 18.00 Uhr laden wir dazu in die Pfarrkirche St. Peter und Paul ein, so wie es auch in anderen Kirchen schon lange Praxis ist.

Ein zweites planen wir: Wir wollen einen festen Ort in unserer Kirche finden, der die Möglichkeit gibt, mit Christus im Sakrament der Eucharistie in Kontakt zu treten, eine Begegnung im persönlichen Gebet und eine Zeit der persönlichen Meditation zu schaffen. Es ist vielleicht die Chance, die Fülle von Eindrücken, Worten, Bildern und Gedanken, die täglich auf uns eindringen, für einen Moment zurückzudrängen. Gottesbegegnung in der Stille, Konzentration auf die Mitte unseres Glaubens: „Ich bin bei euch!“

Vor einiger Zeit war eine Gruppe von Männern und Frauen aus unserer Gemeinde zusammen mit Pastor Schilling in Kaiserswerth, um sich den „Ort der Nähe“ hier in der Basilika anzusehen: In einer Seitenkapelle steht ein Tabernakel. Hinter einer Glasscheibe ist das eucharistische Brot zu sehen, keine Monstranz, sondern nur die weiße Hostie. Ein echter Ort der Konzentration und Begegnung. So ähnlich denken wir uns das auch in St. Peter und Paul. Vielleicht entdecken wir auf diese Weise Jesus Christus in unserer Mitte ganz neu.

Hans Müskens



Evangelisches Stadtkirchenfest 2015

Die ev. Stadtkirchengemeinde erinnert an das Stadtkirchenfest am 30. August und grüßt auch alle aus der Pfarre St. Peter und Paul, die mitgewirkt und mitgefeiert haben.

Das Stadtkirchenfest war mehr als...

- 49 Kuchen
- 27 Engel im Einsatz
- 18 Sponsoren und Unterstützerinnen
- 90 Helferinnen und Helfer an Theken und Tresen
- 203 Bühnenaktivisten
- über 1500 Mahlzeiten
- 1904 Gläser Kaltgetränke
- 1000 Tombolapreise
- eine Hauptgewinnerin
- fast 6000 € Erlös für Flüchtlingskinder
- ungezählte Besucherinnen und Besucher

Es war lebendig, fröhlich, bunt und stimmungsvoll – durch Euren und Ihren Einsatz. Dafür ein dickes DANKE.

Dr. Gert Ulrich Brinkmann





Termine & besondere Gottesdienste

Rosenkranzandachten

PP Dienstag 16.00 Uhr
 St.S Mittwoch und Freitag 17.15 Uhr
 H-J Donnerstag 8.30 Uhr

Sonntag 01.11. | Allerheiligen

KM 10.00 Uhr Hl. Messe
 H-J 10.00 Uhr Familienmesse
 H-J 15.00 Uhr Gräbersegnung auf dem
 Waldfriedhof
 Jac 10.00 Uhr Kiki-Gottesdienst
 Jac 16.00 Uhr Hl. Messe, es singt der
 Jacobuschor unter Leitung von Björn
 Schulz, anschl. Gräbersegnung auf dem
 kath. Friedhof - Homberg
 St.S 08.00 Uhr Hl. Messe
 St.S 10.30 Uhr Familienmesse
 PP 10.00 Uhr Familienmesse

PP 12.00 Uhr Hochamt, Messsätze und
 Motetten Nysted und Stanford. Es singt
 das Ensemble Vocalia unter Leitung von
 Achim Hoffmann
 PP 15.00 Uhr Gräbersegnung auf dem
 kath. Friedhof - Mitte
 PP 18.00 Uhr Abendmesse

Montag 02.11. | Allerseelen

H-J 17.30 Uhr Hl. Messe
 Jac 18.00 Uhr Hl. Messe
 St.S 18.00 Uhr Hl. Messe
 PP 19.00 Uhr Hl. Messe

Dienstag 03.11.

13.30 Uhr Trauergottesdienst für
 Wohnungslose in der Friedhofskapelle

Samstag 07.11.

H-J 17.00 Uhr Hubertusmesse
 Jac 18.30 Uhr Translatio

Samstag 14.11.

H-J 17.00 Uhr Martinsmesse
 Jac 18.30 Uhr Abendmesse mit Chormusik.
 Es singt die Frauenschola cantica

Sonntag 22.11.

PP 10.00 Uhr Hochamt zum Christkönigs-
 fest. Es singt der Kirchenchor St. Peter
 und Paul / St. Suitbertus unter Leitung
 von Ansgar Wallenhorst.

Samstag 28.11.

Jac 14.00 Uhr Adventlicher Nachmittag
 H-J 17.00 Uhr Rorate messe

Sonntag 29.11

Jac 11.30 Uhr gestaltete Familienmesse,
 Thema: Funke
 Jac 17.00 Uhr Adventskonzert der Homberger
 Kirchen in der Jacobuskirche
 PP 18.00 Uhr Feierliche Eröffnung der
 Firmvorbereitung

Samstag 05.12.

Jac 18.30 Uhr gestaltete Abendmesse zum
 Hl. Nikolaus
 H-J 17.00 Uhr Rorate messe

Sonntag 06.12.

Jac 11.30 Uhr gestaltete Familienmesse,
 Thema: Feuer
 PP 16.00 Uhr Adventssingen Junger Chöre

Dienstag 08.12.

PP 19.00 Uhr Hochamt zum Hochfest Mariä
 Erhöhung. Es singt die Frauenschola
 cantica.

Mittwoch 09.12

Jac 19.00 Uhr Bußandacht, es singt der Jaco-
 buschor unter Leitung von Björn Schulz.

Samstag 12.12

H-J 17.00 Uhr Rorate messe

Sonntag 13.12.

Jac 11.30 Uhr gestaltete Familienmesse,
 Thema: Stern
 PP 12.00 Uhr Hochamt mit Weihe des
 Chorwerkes. L. Vierne: Messe
 solenne, Motetten zum Advent.
 Es singt das Ensemble Vocalia.

Samstag 19.12

H-J 17.00 Uhr Rorate messe

Sonntag 20.12

Jac 11.30 Uhr gestaltete Familienmesse,
 Thema: Jesus, Licht der Welt

Donnerstag 24.12. | Heiligabend

KM 14.00 Uhr Ev. Gottesdienst
 KM 16.00 Uhr Christmette
 H-J 15.00 Uhr Kinderchristmette
 H-J 17.30 Uhr Christmette
 Jac 15.00 Uhr Krippenfeier
 Jac 17.00 Uhr Kinderchristmette
 Jac 23.30 Uhr Weihnachtsliedersingen
 Jac 14.00 Uhr Mitternachtsmette
 St.S 16.00 Uhr Kinderchristmette
 St.S 17.30 Uhr Orgelmusik
 St.S 18.00 Uhr Christmette
 St.S 24.00 Uhr Jugend-Christmette
 PP 16.00 Uhr Krippenfeier
 PP 17.30 Uhr Weihnachtliche Orgelmusik
 PP 18.00 Uhr Christmette
 PP 23.30 Uhr Weihnachtssingen mit dem
 Solistenensemble
 PP 24.00 Uhr Mitternachtsmette mit dem
 Solistenensemble

Freitag 25.12. | 1. Weihnachtstag

KM 10.00 Uhr Hl. Messe
H-J 10.00 Uhr Hochamt
Jac 11.30 Uhr Hochamt
St.S 08.00 Uhr Hl. Messe
St.S 09.15 Uhr Hl. Messe
St.S 10.30 Uhr Hochamt
PP 12.00 Uhr Hochamt mit der
Schola Cantorum
PP 17.00 Uhr Feierliche Vesper mit Noëls
PP 18.00 Uhr Abendmesse

Samstag 26.12. | 2. Weihnachtstag

KM 10.00 Uhr Hl. Messe
H-J 10.00 Uhr Hochamt
Jac 11.30 Uhr Familienmesse
St.S 08.00 Uhr Hl. Messe
St.S 10.30 Uhr Hochamt
PP 10.00 Uhr Hochamt, W.A. Mozart,
Krönungsmesse. Es singt das Ensemble
Vocalia mit Solisten und Orchester
PP 12.00 Uhr Hl. Messe

Donnerstag 31.12. | Silvester

PP 17.30 Uhr Jahresschlussmesse
Jac 18.00 Uhr Jahresschlussmesse, es singt
der Jacobuschor unter Leitung von Björn
Schulz

Freitag 01.01. | Neujahr

KM 18.30 Uhr Hl. Messe
H-J 09.30 Uhr Aussetzung
H-J 10.00 Uhr Familienmesse
Jac 16.30 Uhr Beiern im Dialog
Jac 17.00 Uhr Ökum. Neujahrsgottesdienst in
der Christuskirche
St.S 12.45 Uhr Sext
St.S 17.30 Uhr Stille Anbetung
St.S 18.00 Uhr Hl. Messe
PP 12.00 Uhr Hl. Messe

Samstag 02.01.

Jac 14.00 Uhr Aussendung der Sternsinger

Mittwoch 06.01.

PP 19.00 Uhr Hochamt
zur Erscheinung des Herrn,
Benjamin Britten: Ceremony of Carols.
Es singen die Mädchenkantorei und die
Frauenschola cantica.

Freitag 08.01.

PP 19.00 Uhr ökum. Gottesdienst, anschl.
Neujahrsempfang im Pfarrzentrum Peter
und Paul

Samstag 09.01.

PP 15.00 Uhr Karnevalsgottesdienst
Jac 18.30 Uhr Abendmesse,
anschl. Jahresrückblick im Jacobussaal

Sonntag 10.01.

Jac 11.30 Uhr Familienmesse
mit Rückkehr der Sternsinger

Frühschichten im Advent:

St.S donnerstags, 06.00 Uhr als Roratemesse
PP freitags, 06.00 Uhr

KM = Kapelle St. Marienkrankenhaus
PP = Peter und Paul
H-J = Herz Jesu
St.S = St. Suitbertus
Jac = St. Jacobus d. Ä.

orgel.punkt12

Samstag 14.11., 12.00 Uhr
Sonaten & Suiten mit Martin Roemer (Cello)
Samstag 12.12., 12.00 Uhr
„Nun komm, der Heiden Heiland“
Samstag 09.01., 12.00 Uhr
„Vom Himmel Hoch, da komm ich her“
Samstag 13.02., 12.00 Uhr
BACH – nach Bach

organistival 2015

Freitag 20.11.2015, 20.00 Uhr
Bach – minimal | Jan Hage (Utrecht)
Bach und Jan Wellmers

orgelForum

Samstag 21.11., 12.00 Uhr
Mit dem Komponisten Jan Wellmers
Als Nachklang zum Finalkonzert des organistivals mit dem Utrechter Domorganisten Jan Hage beschäftigt sich das orgelFORUM mit der Musik des Organisten und Komponisten Jan Wellmers. Inwieweit sind Bachsche Kompositionstechniken ein Vorbild für die „minimal music“ des in Utrecht lebenden Komponisten?



Flüchtlingshilfe in Ratingen

Ein Ende von Gewohnheiten und zugleich ein Neuanfang ...

... das erleben die zurzeit ca. 900 in Ratingen ansässigen Flüchtlinge. Der Caritasverband für den Kreis Mettmann e. V. gehört zu den Trägern unserer Stadt, die sich täglich für die Flüchtlinge einsetzen - in der Flüchtlingsberatung, in der Koordination und Begleitung der ehrenamtlichen Arbeit wie auch in einzelnen Projekten. Der Flyer „Ehrenamtlich aktiv für Flüchtlinge in Ratingen“ gibt Aufschluss über die aktuelle Situation vor Ort. Hieraus die wichtigsten Informationen:

Die Situation der Flüchtlinge

Flüchtlinge haben wegen Not, Krieg und Vertreibung ihre Heimat verlassen. Nach einer strapaziösen Flucht sind sie voller Hoffnung auf eine bessere Zukunft in einem unbekanntem Land mit einer fremden Sprache und Kultur gelandet. Hier erwartet sie eine Zeit der Ungewissheit und des Wartens auf Klärung ihres Asylantrages.

Menschen, die aus der Not geflüchtet sind, verdienen unser herzliches Willkommen. **Wir wollen** die professionelle Hilfe in der Flüchtlingsberatung und die ehrenamtlichen Aktivitäten gut miteinander abstimmen, um die Flüchtlinge bestmöglich zu unterstützen. Dabei ist die Unterstützung der Selbstorganisation und -hilfe der Flüchtlinge wesentlicher Bestandteil.

Wie können Sie helfen?

Sie haben in Ratingen viele Möglichkeiten, Flüchtlinge zu unterstützen:

- als Initiative der Pfarrgemeinde oder als Verein,
- als Ehrenamtliche/r des Caritasverbandes,
- als Organisatoren von Willkommensfesten,
- bei der Durchführung von Freizeit- und Kreativangeboten für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene,
- in der Vermittlung der deutschen Sprache (Sprachkurse/Konversationstreffen...),
- als Lernpaten
- bei der Begleitung zu Behörden und bei der Orientierung in unserer Stadt,
- bei der Vermittlung in Jobs und Arbeit,
- in der Moderation von Arbeitsgruppen usw.
- oder durch Ihre Spende für den Einsatz von Sprachlotsen, für die Anschaffung von Materialien für Deutschkurse, für Spiel- und Bastelangebote und für Ausflüge, Kulturveranstaltungen u. v. a. mehr.

Was müssen Sie beachten?

Flüchtlingshilfe stellt hohe Anforderungen an die Helfer/innen. Die Überwindung von Sprachbarrieren, Verständnis für andere Kulturen sowie Geduld, ein gutes Verhältnis von Nähe und Distanz sowie Konfliktfähigkeit sind dabei wichtige Aspekte. Grundkenntnisse der rechtlichen Gegebenheiten sind notwendig, um rechtzeitig die professionelle Flüchtlingsberatung einzuschalten. Zur guten Vorbereitung auf zukünftige Aufgaben, werden Freiwillige durch uns in der Anfangsphase und fortlaufend qualifiziert.

Wir arbeiten in der Flüchtlingshilfe mit Minderjährigen und Schutzbedürftigen, deshalb erwarten wir die Vorlage eines erweiterten **polizeilichen Führungszeugnisses** und die Teilnahme an einer **Präventionsschulung**.

Wie unterstützen wir Sie?

Wir begleiten, unterstützen und koordinieren in Ratingen ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit: Wir arbeiten in enger Abstimmung mit der Integrationsbeauftragten der Stadt Ratingen, der Freiwilligenbörse und weiteren Trägern und Initiativen. In Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk organisieren wir regelmäßige Qualifizierungsangebote zu relevanten Themenbereichen. In stadtweiten und unterkunftsbezogenen Treffen stimmen wir die Aktivitäten ab und entwickeln neue Angebote. Ehrenamtliche planen ihre Angebote in themen- oder ortsspezifischen Arbeitsgruppen und können ihre Erfahrungen miteinander austauschen. Die hauptberuflichen Flüchtlingsberater/innen geben fachliche Informationen, stehen beratend zur Seite und vermitteln bei Bedarf an weitere Dienste und Institutionen. Wir sorgen für die Bereitstellung von Materialien, Arbeitshilfen und Informationen. In Zusammenarbeit mit der Freiwilligenbörse organisieren wir regelmäßige Infotreffen für neue Ehrenamtliche. Neuen Initiativen können wir in der Anfangsphase Starthilfe leisten.

Ihre Ansprechpartnerin:

Uschi Hacket

Stellv. Abteilungsleiterin, Koordinatorin ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit Ratingen
E-Mail: hacket@caritas-mettmann.de

Damit der Funke überspringt



JUKI - junge Kirche

... ist eine Einrichtung für Schulkinder innerhalb der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul mit einem breiten Angebot zu religiösen Fragen – angelehnt an den Kirchenraum unserer Pfarrkirche.

In diesem Schuljahr möchten wir unser Angebot erweitern und uns in Absprache mit den Interessierten als außerschulisches Angebot für den Religionsunterricht, aber auch für Katechetengruppen innerhalb des Erstkommunion-Unterrichts zur Verfügung stellen.

Für die Kinder halten wir eine breite Palette von Themen bereit wie die Erkundung des Kirchenraums, Tiere in der Kirche, unsere Heiligen, die Glocken, das Kirchengewölbe, marianische Themen, die Schöpfung, die Kirchenfenster mit ihren Darstellungen....

Alle Jugendlichen, die im Laufe des Schuljahres 16 Jahre alt werden, wurden zur Firmvorbereitung eingeladen. Die Teilnahme ist ergebnisoffen – wir wollen die Möglichkeit zur Beschäftigung mit unserem Glauben bewusst losgelöst von einer Entscheidung für (oder aber eben auch gegen) den Empfang des Firm sakramentes anbieten.

Aus den Erfahrungen der letzten Jahre haben wir diese Firmvorbereitung modifiziert. Wir beschäftigen uns mit dem Leben, mit Fragen und Zweifeln, mit Gott und der Welt, mit Freu(n)de(n) und Leid an wenigen Terminen in der Gesamtgruppe. Das Firm sakrament wird unser Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp kurz vor den Sommerferien spenden.

„In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst“, sagt der heilige Augustinus. In diesem Sinn wollen Jugendliche und Erwachsene aus unserer Pfarrei ihr Feuer im Glauben an Jesus Christus im Rahmen der Firmvorbereitung weitergeben – auf dass der Funke überspringt!

Weitere Details zur Firmvorbereitung finden sie auf unserer Homepage. | *Frank Bettermann*

Gerne gehen wir auf konkrete Wünsche ein – sowohl inhaltlich als auch organisatorisch. Natürlich findet auch die bewährte bisherige Form ihre Fortsetzung. Dabei treffen sich interessierte Kinder im Grundschulalter nachmittags für eine dreiviertel Stunde – immer montags von 15.30 Uhr bis 16.15 Uhr – in St. Peter und Paul, um sich mit spannenden Themen rund um den Glauben auseinanderzusetzen. Die aktuellen Termine sind Montag, 9. Nov., 7. Dez., 11. Jan., 15. Febr. und 14. März.

In der Vorfreude auf rege Beteiligung | *Hans und Eva Müskens und der Bruder Johannes*

Kontakt:

Müskens Telefon: 02102 848280

E-Mail: fam.mueskens@t-online.de



Oasentag

am 21. November 2015 von 10.00 bis ca. 16.30 Uhr im Pfarrzentrum St. Peter und Paul

Advent ist die Zeit des Wartens und der Vorbereitung. Seit Jahrhunderten stimmen sich die Menschen in diesen Wochen auf das Weihnachtsfest ein. Frühere Generationen sprachen von der „stillen Zeit“. Sie fasteten und beteten, um offen zu sein für das Kommende. Heute ist das anders. Auf den Straßen und in den Geschäften herrscht Hektik. Lichter leuchten teils grell und bunt überall. Weihnachtslieder tönen uns entgegen. Gärten, Balkone, Wohnungen und Fenster zeigen sich in vollem Schmuck. Alles wirkt fertig, perfekt. Was soll jetzt eigentlich noch kommen? Worauf sollen wir noch warten?

Bevor der alljährliche Trubel der Adventszeit beginnt, möchten wir uns dieser Frage stellen und Sie zu einigen Stunden der Ruhe und Besinnung einladen. Nehmen wir uns auch heute eine „stille Zeit“ und machen uns bereit für die Geburt des Gottessohnes. Der Tag wird begleitet von Renate Rachel, Adriane Reidick-Ferres und Ursula Theißen.

Bitte melden sie sich bis zum 13. November 2015 an bei Ursula Theißen, Tel. 8500120 oder E-Mail: ursula.theissen@theissen.com.

Kosten entstehen Ihnen keine. Wir bitten um einen Beitrag zum gemeinsamen Mittagssimbiss. Getränke sind vorhanden.

„StilleMomente“ im Advent

Am Freitag, den 18. Dezember, 19.30 Uhr, können Sie sich in der Kapelle des St. Marien-Krankenhauses, Werdener Str. 3, 40878 Ratingen, von persönlichen Gedanken in meditativer Form auf das nun nahende Weihnachtsfest einstimmen lassen. Peter Schmalenbach beleuchtet mit eigenen Texten und zur Gitarre gesungenen eigenen Liedern das Thema: „Geborgen im Weihnachtslicht – mit Zuversicht können wir nach vorne schauen“. Unter anderem erfahren Sie an diesem Abend, wie uns die kommende Zeit Halt und innere Sicherheit verspricht und tatsächlich auch zukommen lässt. Der Webseite www.PS-Stillemomente.de können weitere Informationen entnommen werden. Herzliche Einladung an alle, die eine adventliche Vorbereitung bei Kerzenschein und himmlischer Ruhe suchen.



Lebender Adventskalender in Homberg - lebendig wie jedes Jahr

Familien und Einrichtungen öffnen an den Tagen der Vorweihnachtszeit ihre Türen, um bei Glühwein und Plätzchen Geschichten zu lesen und Lieder zu singen – oder einfach in Ruhe miteinander ins Gespräch zu kommen. Jeder kann auch Gastgeber werden und einen Tag in unserem Adventskalender mitgestalten. **Neugierig geworden?** Weitere Informationen finden Sie in Homberger Geschäften, an den Schaukästen und im Vorraum der Kirchen.

Ansprechpartnerinnen:

Anja Biermann (Tel.: 02102-889847)
 Sylvia Hillebrand (Tel.: 02102-895049)

Adventsbasar der kfd in Herz-Jesu

Die Frauen der katholischen Frauengemeinschaft Herz-Jesu laden zu ihrem bereits traditionellen Adventsbasar in die Gemeinderäume an der Rosenstr. 40a (Eingang Pfarrbüro) ein. Dort finden Sie ein reichhaltiges Angebot an schönen Dingen zum Schmücken und Schenken, nicht nur (aber auch) für die Advents- und Weihnachtszeit. Von „A“ wie Adventskranz bis „Z“ wie Zuckerplätzchen lautet wieder das Motto. Auch an eine leibliche Stärkung ist gedacht. Es warten Suppen, Kuchen und Getränke auf Sie. **Der Basar findet statt am Samstag, den 21.11.2015 von 10.00 bis 17.00 Uhr.**

Adventsfeiern der kfd

Die kfd der Pfarrei St. Peter und Paul möchte alle interessierten Frauen mit besinnlichen Feiern auf den Advent einstimmen. Die Frauen der Gemeinden Herz Jesu, St. Peter und Paul und St. Suitbertus laden Sie herzlich zu den gemeinsamen Feierstunden ein.

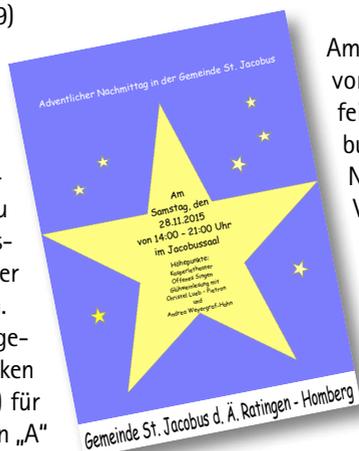
Zwei Termine stehen zur Auswahl:
 Montag, 30.11.2015, 20.00 Uhr oder
 Mittwoch, 02.12.2015, 15.00 Uhr.

Beide Veranstaltungen finden im Atrium der Gemeinde St. Suitbertus, Schützenstr. 58, statt.

Karten zum Preis von 4,50 € für kfd-Mitglieder (6,- € für Nichtmitglieder) können **nur im Vorverkauf vom 16.11. bis zum 28.11.2015** im zentralen Pfarrbüro St. Peter und Paul, Grütstr. 2 erworben werden.

Brigitta Wagner, kfd Herz Jesu

Erster Adventlicher Nachmittag in St. Jacobus d. Ä.



Am 28. November 2015 von 14.00–21.00 Uhr feiern wir in St. Jacobus den „Adventlichen Nachmittag“.

Viele Gemeindeglieder bringen sich mit individuellen und weihnachtlichen Angeboten für das Gelingen dieses Nachmittags zum 1. Advent ein. Im

Jacobussaal können Kaffee und Kuchen sowie, am Abend, Snacks und Glühwein genossen werden. Besondere Höhepunkte sind Bastelangebote für groß und klein mit der Kita St. Jacobus d. Ä. Die Messdiener sind ebenfalls mit dabei. Das Kasperltheater, bekannt vom Gemeindefest, gestaltet den Nachmittag mit,



Weihnachtsmarkt St. Peter und Paul

Am 5. Dezember wird der „christliche“ Weihnachtsmarkt zum neunten Mal eröffnet. Immer beliebter wird dieser etwas andere kleine Markt rund um unsere Pfarrkirche, und wir könnten noch mehr Häuschen besetzen, wenn es nicht am Platz mangeln würde. Aus dem gleichen Grunde sind auch die Möglichkeiten für die Umsetzung neuer Ideen sehr begrenzt. So wird es auch in diesem Jahr neben den Angeboten der sozialen, karitativen und kirchlichen Einrichtungen unserer Stadt das Begegnungszelt, den Glühweinstand, das Vorlesehäuschen und die Holzwerkstatt für Kinder geben. Im großen Zelt ist für das leibliche Wohl reichlich gesorgt, dort ist es warm und gemütlich für gute Gespräche. Hier finden sich auch der Wunschbaum und Bastelangebote für Kinder. Es werden die bekannten Schokoladentaler als Nikolaustaler verkauft. Und den Bischof Nikolaus haben wir an seinem Festtag zu einem Besuch auf unserem Kirchplatz eingeladen. Wer dem hektischen Treiben der Stadt entfliehen möchte und ein wenig Stille sucht, findet diese in unserer schönen Pfarrkirche beim Besuch der Vorkrippe.

Wir freuen uns auf ihren Besuch am 5./6. Dezember und 12./13. Dezember von 11.00 bis 20.00 Uhr.

Wenn Sie an den vier Tagen noch mithelfen möchten, dürfen sie sich gerne in der Ehrenamtsstelle St. Peter und Paul, Tel. 1026725 oder 0160-4456566 melden. | *Ursula Theißen*

genauso wie es ein offenes Singen geben wird, zu dem alle eingeladen sind, die Spaß und Freude am Singen haben. Die Bücherei St. Jacobus ist mit ihrem Büchertisch genauso wie der Weltladen St. Jacobus wieder vertreten. Um 18.30 Uhr findet die Abendmesse zum 1. Advent statt. Im Anschluss daran gestalten Christel Lueb-Pietron und Andrea Weyergraf-Hahn die Glühweinlesung.

Adventsfeier der Senioren in Herz Jesu

Der Caritas-Kreis Herz Jesu lädt am 09.12.2015 zur Senioren-Adventsfeier. Die Feier besteht aus zwei Teilen: 1. Teil, um 15 Uhr, gemütliches Kaffeetrinken im Seniorenraum; 2. Teil, ab 16 Uhr, Adventsprogramm der Ludgerusschule in der Herz Jesu Kirche und gemeinsames Singen von Weihnachtsliedern. Für den ersten Teil ist eine Anmeldung erforderlich (pro Karte 1 Euro), da nur begrenzt Plätze zur Verfügung stehen. Beim zweiten Teil ist jeder gern willkommen.

Petra Rappelhofer

Der Erlös des Weihnachtsmarktes 2014 aus Glühweinstand und Begegnungszelt wurde wie folgt verteilt: Hospizbewegung Ratingen für die neue Trauergruppe für Kinder 3.000 Euro; SKF Mittagstisch bedürftiger Rater Kinder und Katholische Ehe- und Familienberatung je 1.500 Euro; Caritas Lernpaten und Neander Diakonie Wochenschule für Flüchtlingskinder je 1.250 €.



Termine Messdiener Pfarrei

Basteln für den Weihnachtsmarkt: PP

31.10., 10-13 Uhr

HJ 07.11., 10-13 Uhr

HJ 14.11., 10-13 Uhr

StS 21.11., 10-13 Uhr

Weihnachtsmarkt

05.12.2015 und 06.12.2015.

Ausflug nach Köln

zur Dreikönigsmesse: 06.01.2016

Teilnahme an den Karnevalsziügen der Stadt Ratingen:

07.02.2015 und 08.02.2016.

Gemeindeinterne Termine werden gesondert bekannt gegeben. Weitere (aktuelle) Informationen gibt es auch auf der Internetseite der Messdienergemeinschaft:

<http://minis.st-peterundpaul.de>

Kiki-Termine Herz Jesu

Die nächsten Messen in der Herz-Jesu-Kirche, mit Kinder-Kirche=KiKi finden wie gewöhnlich an jedem 2. Sonntag im Monat statt. Sollten Änderungen auftreten, werden diese in den Aushängen bekannt gegeben.

Ausflug in den Hochseilgarten

Am Sonntag, den 06.09.15 ging es für die Messdiener aus Herz Jesu hoch hinaus. Wir haben einen Ausflug in den Hochseilgarten gemacht. Nach der hl. Messe am Morgen begaben wir uns mit Bus und Bahn auf den Weg zum Hochseilgarten in Duisburg, wo wir nach einer kleinen Erfrischungspause mit dem Klettern beginnen wollten. Doch vorher musste natürlich jeder von den Kletter-Trainern einen passenden Klettergurt angezogen bekommen. Auch die obligatorische Sicherheitseinführung durfte nicht fehlen. Danach konnte es endlich losgehen. Nach drei Stunden, in denen wir auf verschiedensten Kletterparcours unsere Geschicklichkeit und unsere Schwindelfreiheit beweisen konnten, mussten wir uns leider auch schon wieder auf den Heimweg machen. Es war ein gelungener Ausflug, dem auch das anfangs etwas regnerische Wetter nichts anhaben konnte.

| *Thomas Baumeister*

Ein Besuch im ZOO – die Homburger Messdiener unterwegs

Seit langem war es mal wieder soweit! Eine Gruppe von 12 Messdienern hat sich am Samstag, dem 5. September, aufgemacht, das schöne Homberg zu verlassen und in

die wilde weite Welt zu ziehen. Erst ging es per Bus, dann per S- und Regio-Bahn und schließlich per Schwebbahn. Wie jetzt un-schwer zu erraten ist, ging es nach Wuppertal, genauer in den Wuppertaler Zoo: Wer sich vielleicht erinnert, wird bemerken, dass für diesen Tag Regen angesagt war, und es hat auch viel geregnet. Wir sind trotzdem gefahren und auch weitgehend trocken angekommen. Es gab zwar den restlichen Tag über immer wieder starke Schauer, aber das hat uns nichts ausgemacht! Bei leichtem

Regen sind wir weiter gelaufen und ansonsten in die zahlreichen Tierhäuser geflüchtet. Wir haben den meisten Tieren einen Besuch abgestattet. Nur das Quiz hat leider das Wetter nicht überstanden, die Kinder haben aber trotzdem ein Eis zur Belohnung gekriegt. Eis geht eben immer! So sind wir abends schließlich mit leicht nassen, aber glücklichen Messdienern wieder in Homberg angekommen. Es war ein schöner Tag, der sich wirklich gelohnt hat! *Thekla Lepper*



Wir suchen für die Sternsinger-Aktion in Homberg → Menschen, die uns in diesem Jahr bei der Organisation über die Schulen schauen / unterstützen möchten und → sich vorstellen können, diese ab 2016/17 ganz zu übernehmen.

Es ist eine schöne Aktion von Kindern für die Kinder dieser Welt. Der zeitliche Aufwand hält sich dabei in Grenzen. Alles rund um die Aktion können Sie so gestalten, wie Sie es sich vorstellen.

Der erste Termin zur Aktion ist die Fackelausstellung in der Christian-Morgenstern-Schule. Hier haben wir einen Stand, um neue Kinder und Gruppenbetreuer zu gewinnen. Daher wäre es schön, wenn sich bis dahin Interessierte fänden. Da die Aktion von der Mithilfe der Eltern und Kinder lebt, sollten Sie Kinder



im Kindergarten-Maxi- oder Grundschul-Alter (1. Klasse) haben. Ihr persönlicher Kontakt zu anderen Eltern/Kindern wird Ihnen helfen. Wir freuen uns auf Sie! | *Michaela Oelmann*, michaela.oelmann@oelmanns.org und Kerstin Reimers, mk.reimers@t-online.de

Die Sternsinger ziehen 2016, in den ersten beiden Januarwochen, wieder durch die Straßen der Pfarrgemeinde. Das Motto der Sternsingeraktion 2016 lautet: „Segen bringen, Segen sein. Respekt für dich, für mich, für andere – in Bolivien und weltweit!“ Die Termine in den einzelnen Gemeinden entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten und der Presse. | *Bernd Bohn*



Die Glocken von Herz Jesu... sind nun sichtbar

Gemeindefest Herz Jesu mit Segnung des sanierten und umgestalteten Glockenturms

Am 29. August 2015 war es endlich soweit, die neue Glockenstube von Herz Jesu und der sanierte Glockenturm wurden feierlich in der Vorabendmesse zum Beginn des Gemeindefestes von Pastor Daniel Schilling eingeweiht. Mit dabei und an dem Gottesdienst beteiligt waren Pater Peter und der Pfarrer der evangelischen Friedenskirche Ratingen-Ost, Thomas Gerhold. In der Kirche waren schon kurz nach 16 Uhr kaum noch freie Plätze. Zahlreiche Mitglieder unserer ganzen Pfarrei St. Peter und Paul kamen zusammen, um diesem Moment beizuwohnen. In seiner Ansprache zu der Sanierung und Umgestaltung des Glockenturmes verglich

Pfarrer Schilling die, nun durch die Glasscheiben im oberen Teil des Turmes, sichtbaren Glocken von Herz Jesu mit dem sichtbaren Glauben. Sollte man seinen Glauben sichtbar machen?

Dazu erzählte Pastor Schilling eine Geschichte aus seiner Kindheit: Als er mit fünf Jahren bei seiner Großmutter in Wuppertal-Elberfeld war, hörte er die Glocken der St. Laurentius-Kirche läuten und wollte sie unbedingt sehen. So lief er unvermittelt dem Klang der Glocken nach, die aber irgendwann aufhörten zu läuten. Nun, die Glocken konnte er natürlich nicht sehen, aber dafür hatte er sich verlaufen. Mit Hilfe

eines freundlichen Mannes kam er wieder zu seiner Großmutter, die glücklich war, ihn wiederzusehen.

Nun zurück zum sichtbaren Glauben und in diesem Zusammenhang zum aktuellen Thema Flüchtlinge. Darf man seinen Glauben zeigen? Natürlich entscheidet das jeder für sich, so Pfarrer Schilling, doch mutig sein gehört unbedingt dazu, um seinem Glauben nicht nur ganz privat zu folgen, sondern dafür öffentlich einzustehen.

Weiter im Gottesdienst – die Gemeinde ist nach draußen eingeladen, um die Glocken von Herz Jesu einzeln zu hören und bei der Segnung dabei zu sein. Die fünf Glocken heißen, von klein zu groß (oder von hoch zu tief oder von leise zu laut): Pius, Michael, Joseph, Maria und Herz Jesu: Ja, wir haben fünf Glocken und die evangelische Friedenskirche „nur“ vier, scherzte Pfarrer Schilling. Aber, fuhr er fort, wichtig ist, dass es zusammen neun sind. Die Betonung liegt auf „zusammen“, wie man sieht.

Gegen Ende des Gottesdienstes erzählte Pfarrer Gerhold von seiner Begegnung mit Wolfgang Danzeglocke (Kirchenvorstand St. Peter und Paul), der die Idee zu der Sichtbarmachung der Glocken von Herz Jesu „ein wenig“ bei der Friedenskirche abgeschaut hatte. Stimmungsvoll beendete Pastor Gerhold seine Ansprache mit Auszügen aus Friedrich Schillers bekanntestem Gedicht „Das Lied von der Glocke“.

Abschließend bedankte sich Pastor Schilling bei den Beteiligten, darunter Pater Peter, Pfarrer Thomas Gerhold, Markus Broichhausen (musikalische Gestaltung) sowie beim Kirchenvorstand und ganz wichtig bei einem gewissen Herrn Danzeglocke, der vielleicht ab heute „Bronzeglocke“ heißen mag. Der Einladung zum Besuch des Pfarrfestes folgte ein feierliches Tutti-Glockengeläut. Und das Fest begann... | *Dr. A. C. Agura-Toni*

Kindertagesstätten

St. Ursula

Turmstr. 7, 40878 Ratingen
Leitung: Dagmar Althoff, Tel. 2 19 57
info@st-ursula.kita-ratingen.de
www.st-ursula.kita-ratingen.de
 Betreuung von Kindern im Alter von drei Jahren bis zur Schulzeit

Liebfrauen

Schwarzbachstr. 17a, 40878 Ratingen
Leitung: Gerda-Marie Bonnie-Koch, Tel. 84 69 50
info@liebfrauen.kita-ratingen.de
www.liebfrauen.kita-ratingen.de
 Betreuung von Kindern im Alter von vier Monaten bis drei Jahren und von drei Jahren bis zur Schulzeit

Herz Jesu

Rosenstr. 44, 40882 Ratingen
Leitung: Gerda-Marie Bonnie-Koch
 Tel. 8 25 13
info@herz-jesu.kita-ratingen.de
www.herz-jesu.kita-ratingen.de
 Betreuung von Kindern im Alter von drei Jahren bis zur Schulzeit

St. Jacobus der Ältere

Grashofweg 12, 40882 Ratingen
Leitung: Ulli Karla, Tel. 50447
info@st-jacobus.kita-ratingen.de
www.st-jacobus.kita-ratingen.de
 Betreuung von Kindern im Alter von zwei Jahren bis zur Schulzeit

Caritas-Kindertagesstätte

St. Suitbertus

Schützenstr. 56, 40878 Ratingen
Leitung: Dorothee Gérard, Tel. 88 99 212
gerard@caritas-mettmann.de
 Betreuung von Kindern im Alter von einem bis sechs Jahren



Aufgenommen und gut aufgehoben

Dieses Jahr hatte ich das große Glück, mit den Senioren der Gemeinde Herz Jesu 14 Tage Ferien im Haus Vita in Rietberg verbringen zu können. Da ich aus der Gemeinde St. Suitbertus komme und kaum jemand von den Mitreisenden kannte, war ich gespannt, wie ich von den Senioren, die schon viele Jahre gemeinsam nach Rietberg fahren, aufgenommen würde. Sie alle nahmen mich so freundlich und selbstverständlich in ihre Gemeinschaft auf, dass ich mich von Anfang so richtig wohlfühlte und einfach mit dazu gehörte. Das war ein großes Geschenk für mich.

Jeder Tag begann in der hellen, sonnigen Kapelle mit einer besinnlichen und frohmachenden Morgenandacht, die nach Möglichkeit immer von allen besucht wurde. Da Seele und Leib zusammengehören, gingen wir dann zum Frühstück – ein Buffet, das allen Wünschen gerecht wurde. Ja und dann war Bewegung angesagt, Frühgymnastik, die uns viel Freude bereitete. Die Übungen waren so vielseitig, mit und ohne Musik. Ich fühlte mich manchmal mit fünf Armen, da ich sie einfach nicht dahin führte, wo sie sein sollten.

Nach diesem Standardprogramm begann die

individuelle Planung. Ging man im umgebenen Park spazieren, vielleicht zur Mariengrotte oder zu den Pferden auf der Weide oder lief man in das nahe liegende Städtchen? Mal in ganzen Gruppen, mal zu zweit. Immer wieder traf man jemand und wechselte ein paar Worte miteinander.

Hierbei entdeckte ich, dass Rietberg eine blühende Stadt ist. Ob Vorgärten, Blumenkästen, Verkehrsinseln und Bürgersteige mit blühenden Pyramiden, es war eine reine Freude, alles anzusehen. Dazu der Duft der Blüten, der vielfach die Autoabgase überdeckte.

Für mich und wohl fast für alle war die Mittagsruhe von 13.00–15.00 Uhr wunderbar! Ausgeschlafen trafen wir uns wieder zu einem gemütlichen Kaffeepausch im Freien oder wenn der Wind zu frisch war, in den schönen Räumen des hauseigenen Cafés. Dabei wurde emsig gehandhabt. Ich konnte nur staunen, welche schönen und praktischen Dinge dort entstanden.

Wir besuchten gemeinsam die Klosterkirche in Varesell und besichtigten die dort im Kloster beheimatete Hostienbäckerei. Die netten Schwestern bewirteten uns zum Ausklang noch mit Kaffee und selbstgebackenem Ku-

chen. Freude machte uns auch der Besuch einer Theateraufführung in einer antiken Scheune, d. h. ein großer Raum mit allerlei antiken Dingen ausgestattet. Die Sitzplätze waren zum Teil mit Sofa und Sessel bestückt. Das Tollste war, dass eine Schwester aus dem Haus Vita dort mitwirkte. Das mussten wir ja unbedingt gesehen haben. Es hat sich gelohnt! Eine besondere Überraschung war der Besuch Pater Peters in unserer abendlichen Runde. Er stieg mit seiner kräftigen Stimme voll in unseren Singabend ein. Zur allgemeinen Erheiterung stellt sich heraus, dass er uns noch die „Schwester Nichtsnutzia“ mitgebracht hatte, die stilecht bekleidet noch einige Strophen nicht besonders frommer Lieder vortrug. Am nächsten Tag feierte Pater Peter noch eine heilige Messe mit uns und dann riefen ihn seine Pflichten wieder nach Ratingen.

Besonders zu erwähnen ist Magda, die Akkordeonspielerin! Was wären die Geburtstagsständchen und unsere Gesangabende ohne sie gewesen? Mit einer Sammlung und Konzentration spielte sie alles, was gewünscht wurde. Ich habe sie sehr bewundert.

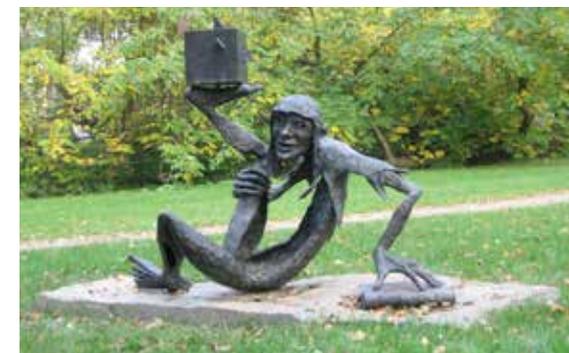
Überhaupt, der Unternehmungsgest, die Behändigkeit mit den Rollatoren, die farbenfrohe Garderobe, die vielfältigen Aktionen, die Ideenvielfalt, die Freude beim Tanzen und vieles mehr hat mich sehr beeindruckt, da es sich ja um Damen handelte, die vielfach die 80 – ja sogar die 90 Lebensjahre überschritten haben. Sie sind mir alle ein Vorbild für meine Zukunft. Und ich bin sehr dankbar für diese Erfahrung. Nicht zu vergessen ist noch ein festlicher Abend, der uns von einem Gast des Hauses gestaltet wurde. Wir nahmen Platz im Musikzimmer des Hauses und die Dame, meines Wissens Musiklehrerin mit viel Temperament, führte uns mit wunderschöner Klaviermusik, kurzen Gedichten und besinnlichen Gedanken durch den Abend. Auch verstand sie es, uns, ihre Zuhörer, immer wieder mit ungewohnten

Kanons und Liedern einzubeziehen.

Es gäbe noch so viel zu erzählen vom Kartenspiel, den schönen besinnlichen Geschichten, die rosa und schwarze Säckchen und bunte Tüchlein als Zugabe hatten; ebenso erwähnenswert die lieben Sprüche und Gedanken jeden Morgen am Platz und dazu eine kleine Süßigkeit, die Lichterprozession zur Mariengrotte, die Einkäufe im Haus Vita, besonders auch die liebevolle Sorge der Schwestern im Haus, die stets bemüht waren, uns alle Wünsche zu erfüllen.

Eine Dame aus dem Kreis machte den Vorschlag, aus unseren bunten Tüchlein einen Wandvorhang zu gestalten, der uns an unsere schönen Tage und unsere Gemeinschaft in Rietberg erinnern würde. Das Werk ist gut gelungen und im Seniorentreff der Gemeinde Herz Jesu zu bewundern.

Frau Mathony, die alles so gut organisiert hat und immer für Jedermann da war – sie wurde nur „unsere Else“ genannt und von allen geliebt – gilt unser aller herzlicher Dank. Wir hoffen sehr, dass sie uns noch viele Male unter ihre Fittiche nehmen wird und ich auch wieder dabei sein kann! | Helga Kriebler



Wilfried Koch, Ein fröhlicher Narr balanciert eine Sonnenuhr auf seinem Fuß

Diese Skulptur und viele andere sind zu sehen im Skulpturenpark Wilfried Koch in Rietberg / Westfalen.

Ein Jahr Franziskanischer Freundeskreis

In unserer Kirche hängt die Statue des Heiligen, der Schutzpatron unseres Klosters ist: der heilige Franziskus. Etwas unterhalb des Kreuzes kniet er zu den Füßen des Herrn, die eine Hand IHM entgegen gestreckt, die andere zeigt zu Boden, in Richtung der wunderbaren Schöpfung Gottes. Demütig und mit vollständiger Hingabe verweist Franziskus auf den Höchsten, den er so sehr liebt, dass er die Wundmale empfängt und so Christus sehr ähnlich wird. Mit seiner offenen Umarmung verbindet er gleichzeitig Himmel und Erde; uns, die geliebten Kinder Gottes, seine Brüder und Schwestern nimmt er mit hinein in seine unerschütterliche Liebe zum Herrn, in die Zwiesprache zwischen Geschöpf und Schöpfer. Gottes Nähe wird spürbar, erfahrbar in dem unendlichen Vertrauen, das der Heilige seinem Gott entgegenbringt, das er selbst in seinem Leiden, der wohl schwierigsten Nachfolge Christi, nicht verliert. Doch die Nähe Gottes erfährt nur, wer offen und sensibel ist für das Wirken des heiligen Geistes in seinem Leben. Der Weg zu Gott dauert ein Leben lang – ein ständiges sich Hinwenden zu Gott; eine eigene Spiritualität zu entwickeln ist eine große Aufgabe. Dies geschieht immer wieder im Austausch



*Bei diesem Anblick werden unsere Herzen bewegt, gemeinsam mit Franziskus und auf dessen Fürsprache hin, zu beten: „Deus meus et omnia! Mein Gott und mein Alles!“
Franziskus bleibt für uns das Vorbild und – selbst noch nach 800 Jahren – ein lebendiges Zeichen für Frieden und Heil.*

und in der Gemeinschaft mit anderen. Seit einem Jahr trifft sich der Franziskanische Freundeskreis regelmäßig am 4. Montag im Monat in den Räumen von St. Suitbertus. Direkt im Anschluss an die 18 Uhr-Messe treffen wir uns zu einem kleinen Imbiss. Um 19.30 Uhr beginnt der thematische Teil mit dem Austausch über franziskanische Themen. Der Lebenslauf des heiligen Franziskus, das Stundengebet als traditionelle Gebetsform und die Spiritualität von Charles de Foucault standen bisher auf dem Programm. Unser Kreis ist offen und wir freuen uns über jeden, der an unseren Treffen teilnehmen möchte. Die Themen bauen nicht aufeinander auf, so dass es nicht notwendig ist, regelmäßig dabei zu sein. Sollten Sie weitere Fragen oder Wünsche haben, können Sie sich gerne an mich wenden: caja.steffen@gmx.de | Frieden und Heil | *Caja Steffen*

Franziskanische Woche in St. Suitbertus



Durch die Ordensgemeinschaft der Franziskaner-Minoriten ist die Gemeinde St. Suitbertus gleich mit zwei Heiligen verbunden. Während das Namensfest des heiligen Suitbertus am 4. September begangen wird, wird am 4. Oktober des Franz von Assisi gedacht. Auch in diesem Jahr gab es in der Woche davor viele Möglichkeiten die Spiritualität des Franziskus zu entdecken. Was hat er uns hinterlassen? Hier ein paar Beispiele:

„Der brave Sohn verlässt seinen leiblichen Vater, wirft ihm alle Reichtümer vor die Füße und lebt vor der Stadt, arm, in Lumpen.“ 1)

Armut, nicht Prunk und Pracht

Der Papst, der sich Franz von Assisi zum Namenspatron gewählt hat, lebt es vor. Im Fiat fährt er bei den mächtigen der Welt vor, wird gehört und ist Hoffnungsträger für eine Kirche von heute. In der franziskanischen Woche wurden fiktive Briefe des Franz von Assisi vortragen, die dieser an den jetzigen Papst geschrieben haben könnte.

„Der Spinner, so sagen die Leute, kümmert sich um die Armen und Kranken.“

Diener sein, dem Anderen helfen

„Was kann ich tun?“ war eine der Fragen, die sich der Besucher des Franziskusweges stellte, ein Stationenweg, der an einem Tag in der Kirche aufgebaut war. Die gute Tat, auch wenn sie noch so gering ist, symbolisch auf eine Blume geschrieben, lässt jeden steinigen Weg aufblühen.

„Bruder Franz setzt sich auch für Frieden ein. Bereist die Welt, will Vermittler sein, mit Worten versteht sich, ganz ohne Waffen.“

Dialog, nicht Konflikt

Das Leben und Denken Albert Schweitzers wurden in einem Vortrag und Film vorgestellt. Schweitzer, dessen Name man insbesondere mit dem Hospital in Lambarene in Gabun verbindet, war Arzt, Theologe, Philosoph und studierter Pianist. Er bekam den Friedensnobelpreis.



„Doch beeindruckt er sehr: er lebt, was er sagt und er sagt, was er lebt; radikal demütig, immer zum Dienen bereit. Da passiert es. Ein Wunder? ... Es kommen viele, die ihm folgen durchs ganze Land.“

Die Franziskanische Gemeinschaft

Franziskus hatte zu seinen Lebzeiten schon so viele Anhänger, dass ihn der Papst zwang, dieser Gemeinschaft eine Ordensregel zu geben. Die Minoriten des Klosters von St. Suitbertus leben auch heute noch nach diesen Regeln. In der franziskanischen Woche luden sie zur Tiersegnung und anschließendem Klosterfest mit geselligem Beisammensein, Kennenlernen und Austausch ein. | Coleta Woltering

1) Die vorangestellten Zitate stammen aus „Franziskus – Stationen seines Lebens“ von Caja Steffens, 2009

Pastor Schilling – jetzt auch Kreisdechant des Kreisdekanats Mettmann

Erzbischof Rainer Kardinal Woelki hat Pastor Schilling vom 18. Oktober an zum neuen Kreisdechanten für das Kreisdekanat Mettmann ernannt. Damit tritt er die Nachfolge von Kreisdechant Hennes an, bisher Pfarrer von Pfarrer von St. Jacobus / Hilden, jetzt Pfarrer von St. Lambertus / Düsseldorf und Stadtdechant in der Landeshauptstadt. Pastor Schilling bleibt dabei selbstverständlich Pfarrer von St. Peter und Paul in Ratingen.

Pastor Schilling war viele Jahre Kreisjugendseelsorger im Kreis Mettmann; von daher sind ihm die Pfarreien unseres Kreises, die Pfarrer und pastoralen Mitarbeiter gut bekannt. Dennoch ist es ein Ausdruck großen Vertrauens unseres Erzbischofs, dass er gerade den jüngsten leitenden Pfarrer mit dieser wichtigen

Aufgabe – eine Art Zwischenstelle zwischen dem Erzbischof und den Pfarrern – betraut. In seiner Antwort an den Kardinal – er duzt ihn – begründet er, warum er ungeachtet vieler anderer Aufgaben, die er zu bewältigen hat, dies Amt annimmt: „Ich habe mir immer eine Kirche gewünscht, die sich bewegt, einen Papst, der bewegt, und einen Erzbischof, der bewegen will. Nun ist alles gegeben. Wenn Du mich nun bittest, im Amt als Kreisdechant mitzubewegen und auch, wenn ich mit Deiner Anfrage zuerst meine Probleme hatte, möchte ich Dir heute mein ‚Ja‘ zukommen lassen.“

Seitens der Redaktion von „Bileams Esel“ wünschen wir – sicherlich auch im Namen unserer Leser – für seine neue Aufgabe Gottes Segen!

Fremde werden Freunde

Im neuen Kindergartenjahr werden wir uns im Familienzentrum St. Peter und Paul / Kita St. Ursula intensiv mit dem Thema: „Fremder sein und Freunde finden“ beschäftigen. Wir gehen dabei auch auf die aktuelle Flüchtlingssituation ein. Eltern finden demnächst Informationen zu dem Thema und darüber, wie sie helfen oder unterstützen können. Mit den Kindern wird das Thema mithilfe von Bilderbüchern, Liedern, Rollenspielen, Gesprächen und religiösen Angeboten erarbeitet. Wichtig ist dabei, Berührungs-

ängste zu verlieren, auf Fremde zuzugehen und ihnen die Hand zu reichen. Die Vielfalt an den unterschiedlichsten Nationalitäten in unseren Kindertagesstätten ermöglicht uns dieses Vorhaben. Ein besonderes Ereignis wird die Auf-führung des Musicals von dem Liedermacher Reinhard Horn mit dem Motto: „Fremde werden Freunde“ im nächsten Herbst sein. Es wird gestaltet vom Katholischen Familienzentrum St. Peter und Paul.

Das Team aus der Kita St. Ursula

Unter jeden Weihnachtsbaum gehört ein Buch!

Eine Auswahl finden Sie in den Weihnachts-Buchausstellungen unserer Büchereien.

In Herz Jesu

von Sa., 07. November bis So., 15. November ist die Ausstellung
samstags von 17.30 bis 18.30 Uhr,
sonntags + dienstags von 10.30-12.30 Uhr,
montags + freitags von 16.00-18.00 Uhr
und mittwochs von 17.00-19.00 Uhr geöffnet.
Sonderöffnungszeiten:
am Sonntag, den 15. November durchgehend
von 10.30-17.00 Uhr mit Kaffee + Gebäck.
An diesem Tag können auch neue und
besondere Spiele ausprobiert werden!

In St. Suitbertus

am So., 8. November,
von 8.45-13.00 und von 14.30-18.00 Uhr.
Damit verbunden ist ein Weihnachtsflohmarkt,
Frühstück (vormittags), Kaffee und Kuchen
(nachmittags).

In St. Jacobus d. Ä.

am So., 8. November, von 10.00 bis 14.00 Uhr,
mit Bilderbuchkino und Prämierung der Luftballonaktion vom ökumenischen Pfarrfest – aus Solingen kam die weiteste Karte zurück.
Buchausstellung mit Vorlesen in der KITA
vom 19.11. bis 21.11.2105
und am Adventsnachmittag,
Samstag, 28.11.2015, im Jacobussaal.

Alle Besucher sind herzlich willkommen! Mit jeder Bestellung unterstützen Sie die Arbeit unserer Büchereien. Denn der Erlös fließt direkt in die Neuanschaffungen, die Sie kostenlos ausleihen können. Übrigens: Wir bestellen für Sie jedes lieferbare Buch!

In eigener Sache

Zu unserem Rätsel und Gewinnspiel in der letzten Ausgabe erreichten uns 13 richtige Lösungen. Der ausgeloste Gewinner wurde benachrichtigt. Allen Tüftlern ein herzliches Dankeschön fürs Mitmachen!

Kirchenvorstandswahlen am 14. und 15. November in der Pfarrei St. Peter und Paul

Am 14. und 15. November 2015 sind im ganzen Erzbistum und somit auch in unserer Pfarrei Kirchenvorstandswahlen. Der Kirchenvorstand besteht aus dem Pfarrer als Vorsitzendem und 16 Mitgliedern, die jeweils zur Hälfte alle drei Jahre für eine sechsjährige Amtszeit gewählt werden. Durch die Wahl jeweils der Hälfte des Kirchenvorstandes soll die Kontinuität der Arbeit des Gremiums sichergestellt werden, schließlich ist der Kirchenvorstand unter anderem für alle Fragen der Finanz- und Vermögensverwaltung der Kirchengemeinde oder für die Trägerschaft der vier Kindertagesstätten zuständig. Wahlberechtigt ist jedes Gemeindeglied, das mindestens 18 Jahre alt ist und seit mindestens einem Jahr innerhalb der Pfarrei wohnt.

Vorstellung der Kandidaten

Die Kandidatinnen und Kandidaten zur KV-Wahl werden durch Aushänge in den Schaukästen der Gemeinde sowie kurz vor der Wahl in den Pfarrnachrichten vorgestellt. Darüber hinaus gibt es für die Gemeindeglieder die Möglichkeit, im Anschluss an folgende Messen am Wochenende 7. und 8. November mehr über die Bewerberinnen und Bewerber zu erfahren: Samstags (07.11.) im Rahmen der Messe um 17 Uhr in Herz Jesu und 18.30 Uhr in St. Jacobus und sonntags (08.11.) im Rahmen der Messe um 10.30 Uhr in St. Suitbertus und 12 Uhr in St. Peter und Paul.

Zeiten und Orte für die Wahl, Briefwahlmöglichkeit

Gewählt werden kann am Wahlwochenende an den einzelnen Kirchtürmen zu folgenden

Zeiten:

- St. Suitbertus, Marienkapelle, am Sonntag, den 15. November von 8.30 bis 12.15 Uhr
- St. Jacobus d. Ä., Sitzungszimmer, Jacobusgasse 3, am Samstag, den 14. November von 17.30 bis 20.30 Uhr und am Sonntag, den 15. November von 11.00 bis 14.00 Uhr
- St. Peter und Paul, unter dem Turm, am Sonntag, den 15. November zwischen 10.00 und 13.30 Uhr sowie zwischen 17.30 und 19.30 Uhr
- Herz Jesu im hinteren Teil der Kirche, am Samstag, den 14. November zwischen 16.00 und 19.00 Uhr und am Sonntag, den 15. November zwischen 09.30 und 12.00 Uhr

Um den Messablauf der einzelnen Messen nicht zu stören, besteht während der Gottesdienste keine Wahlmöglichkeit.

Weiterhin gibt es ab Anfang November die Möglichkeit der Briefwahl. Die Briefwahlunterlagen sind zu den üblichen Öffnungszeiten der Gemeindebüros dort erhältlich. Letzte Ausgabemöglichkeit für die Briefwahlunterlagen ist der 11. November. Die Briefwahlstimme muss dann bis zur Schließung der Wahllokale am 15. November den Wahlvorstand erreicht haben.

Bitte unterstützen Sie den Kirchenvorstand in seinen Tätigkeiten dadurch, dass Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch machen und Ihre Stimme für bis zu acht Kandidatinnen und Kandidaten abgeben. | *Dr. Marcus Otten*



Karnevalsveranstaltungen der kfd

Auch wenn wir gerade erst auf Advent und Weihnachten eingestimmt sind, lässt es sich nicht übersehen: Karneval wirft schon seine Schatten voraus. Daher möchten wir bereits jetzt alle interessierten Frauen zu den Karnevalsfeiern der kfd der Pfarrei St. Peter und Paul einladen. Bei Kaffee und Kuchen wollen wir fröhlich sein und gemeinsam feiern. Wir werden für Sie sicher wieder ein unterhaltsames Programm zusammenstellen. Heitere Sketche, Büttreden, Lieder und Tänze – es wird für jeden etwas dabei sein, um die Lachmuskeln zu aktivieren.

Bitte merken Sie sich schon jetzt die Termine vor:

Gemeinsame Karnevalsveranstaltung der kfd Herz Jesu, St. Peter und Paul und St. Suitbertus:

Mittwoch, 27. Januar 2016,
Beginn: 15.11 Uhr (Einlass ab 14.30 Uhr)
Ort: Pfarrzentrum St. Peter und Paul, Turmstraße 9

Karnevalsveranstaltung der kfd St. Jacobus d. Ä. in Homburg:

Freitag, 05. Februar 2016, Beginn: 14.00 Uhr (Einlass ab 13.00 Uhr)
Ort: Luthersaal

Altweiberkarneval in St. Suitbertus

Donnerstag, 04. Februar 2016, ab 14.11 Uhr
Die kfd von St. Suitbertus lädt alle jecken Frauen zum närrischen Beisammensein im Atrium der Klosterkirche ein. | *Brigitta Wagner, kfd*

Öffnungszeiten der Pfarrbüros

■ Zentralbüro St. Peter und Paul

Tel. 102 67 0, Fax 102 67 22
und Friedhofsverwaltung des
kath. Friedhofs
Tel. 102 67 10
Grütstr. 2, 40878 Ratingen
Mail: pfarrbuero@st-peterundpaul.de
Bürozeiten:

Mo-Sa 09.30-13.00 Uhr
Di und Do 16.00-19.00 Uhr
(In den Schulferien samstags geschlossen)
Pfarrsekretärinnen: Anke Hansch, Cordula
Krämer, Petra Vogel und Heike Langemeyer

■ Gemeindebüro Herz Jesu

Rosenstr. 40a, 40882 Ratingen
Tel. 84 77 79, Fax: 84 77 52
Mail: Herz.Jesu.Ratingen@t-online.de
Bürozeiten:
Mi 16.00-19.00 Uhr | Do 09.30-13.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Petra Vogel

■ Gemeindebüro St. Jacobus d. Ä.

und Friedhofsverwaltung des Friedhofs
Homburg
Grashofweg 12, 40882 Ratingen
Tel. 5 01 06, Fax: 5 25 47
Mail: pfarrbuero@st-jacobus.de
Bürozeiten: Di und Fr 09.30-12.00 Uhr
Do 16.00-18.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Heike Langemeyer

■ Gemeindebüro St. Suitbertus

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen
Tel. 86 33 50, Fax: 86 33 560
Mail: pfarrbuero@st-suitbertus-ratingen.de
Bürozeiten:
Mo 15.00-18.00 Uhr | Do 09.30-12.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Cordula Krämer

■ Zentralrendantur des Kreisdekanats

Lutterbecker Str. 30, 40822 Mettmann
Tel. 02104/ 5070 -153
Jürgen Dörfer
Bürozeiten im Zentralbüro
St. Peter und Paul:
Do 10.00-13.00 Uhr und 16.00-17.00 Uhr
Telefon: 102 67 15

■ Caritas Pflegestation

Mülheimer Str. 37, 40878 Ratingen
Ansprechpartnerin:
Carolin Seibert
Tel. 954545
Mail: seibert@caritas-mettmann.de

■ Website unserer Pfarrei:

www.st-peterundpaul.de
Adresse der Redaktion:
webredaktion@st-peterundpaul.de
Website der Gemeinde St. Jacobus:
www.jacobus.info

Adresse der Redaktion:
redaktion@jacobus.info

■ Rufbereitschaft im Dekanat:

Sollte in seelsorglich dringenden Notfällen
kein Seelsorger unserer Pfarrei erreichbar
sein, hat ein/e Seelsorger/in der Region
Rufbereitschaft unter der
Telefon-Nummer 102 68 55.

Seelsorgeteam

Pfarrer Daniel Schilling

Grütstraße 4, 40878 Ratingen, Tel. 102 67 20
Pater Darius Zajac, OFMConv.
Schützenstraße 58, 40878 Ratingen, Tel. 86 33 558
Pater Peter Kotwica, OFMConv.
Schützenstraße 58, 40878 Ratingen, Tel. 86 33 555
Pater Staszek Sliwinski, OFMConv.
Schützenstraße 58, 40878 Ratingen, Tel. 86 33 553
Pfarrer i. R. Egon Beckers
Grashofweg 12, 40882 Ratingen, Tel. 10 69 90
Pfarrer i. R. Heinz Schmidt
Tel. 10 17 183
Gemeindereferent Thomas Golbach
Grütstraße 6, 40878 Ratingen, Tel. 13 53 85
Krankenhausseelsorger
Pater Ignacy Mrzyglod, OFMConv., Tel. 851-4333

■ Pfarrgemeinderat:

Vorsitzende: Ellen Naue
Hartriegelstraße 14, 40882 Ratingen, Tel. 5 10 27

■ Kirchenvorstand

Vorsitzender: Pfarrer Daniel Schilling
Grütstraße 4, 40878 Ratingen, Tel. 102 67 20
Stellv. Vorsitzender: Dr. Dirk Künzel
Gustav-Linden-Str. 59, 40878 Ratingen
2. Stellv. Vorsitzender: Benjamin Kirmas
Lucie-Stöcker-Str. 17, 40882 Ratingen

Bileams Esel 1/2016 wird Ende Februar 2016 er-
scheinen. Verbindlicher Redaktionsschluss ist der
18. Januar 2016. Ein Leitmotiv steht noch nicht
fest. Senden sie Ihre Beiträge bitte als unformatier-
tes Word-Dokument an die örtlichen Redaktionen
(s. Wegweiser S. 50) oder Hildegard Pollheim -
hpollheim@gmx.de - ; fügen Sie Bilder bitte nicht
ins Word-Dokument ein, sondern legen Sie sie ge-
trennt, unbearbeitet und in hoher Auflösung bei.

Impressum

Herausgeber:

Der Pfarrgemeinderat der Pfarrei
St. Peter und Paul
Vorsitzende: Ellen Naue

Redaktion:

Dieter Kaspari und Kathrein Schmidt
(PGR), Coleta Woltering (St. Suitbertus),
Hildegard Pollheim (Herz Jesu), Josef
Pietron (v.i.S.d.P.) und Andrea Weyer-
graf-Hahn (St. Jacobus d. Ä.)

Anschrift der Redaktion:

Pfarrbüro St. Peter und Paul,
Grütstr. 2, 40878 Ratingen

Fotos + Grafiken: ©

Victor-Antonio Agura, Dr. A. C.
Agura-Toni, Thomas Baumeister,
Frank Bettermann, Bernd Bohn,
evgl. Stadtkirchenfest (div.), Michael
Huch, Helga Kriebler, Hans Müskens,
Pater Ignaz, Josef Pietron, Steffi
Schäper, S. Seufert, Caja Steffen,
www.pfarrbriefservice.de und aus dem
Archiv von „GENAU dieWerbeagentur“

Gestaltung:

„GENAU dieWerbeagentur“
Barbara Müller-Breitenbach
Lübeck + Ratingen.

Druck:

Druckerei von Ameln, Ratingen.
Auflage: 9.000 | GKZ 678-0/311-676.

*Der Pfarrbrief wird auf chlorfrei
gebleichtem, recycelfähigem
Papier gedruckt.*

Hanns Dieter Hüsch

Psalm

Ich bin vergnügt
erlöst
befreit
Gott nahm in seine Hände
Meine Zeit
Mein Fühlen Denken
Hören Sagen
Mein Triumphieren
Und Verzagen
Das Elend
Und die Zärtlichkeit

Was macht daß ich so fröhlich bin
In meinem kleinen Reich
Ich sing und tanze her und hin
Vom Kindbett bis zur Leich

Was macht daß ich so furchtlos bin
An vielen dunklen Tagen
Es kommt ein Geist in meinen Sinn
Will mich durchs Leben tragen

Was macht daß ich so unbeschwert
Und mich kein Trübsinn hält
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
Wohl über alle Welt

*Quelle: Hanns Dieter Hüsch: Ich bin vergnügt (Psalm), aus: Hanns Dieter Hüsch / Uwe Seidel
Ich stehe unter Gottes Schutz, Seite 140, 2014/13, © tvd-Verlag Düsseldorf 1996
Mit freundlicher Abdruckerlaubnis des Verlages*

